Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt Telegr.-Adr.: Volkszeitung Wiesbaden

Dienstag 7 Oktober

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden **Mit religiösem Sonntagsblatt**

Die „Rheinische Volkszeitung" **erscheint täglich** vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Zweig-Geschäftsstellen in Oestrich (Otto Etienne), Marktstraße 9 und Etville (B. Fabisz Witwe), Ecke Gutenberg- und Taunusstraße. **Verantwortlich:** Für Politik und Feuilleton: Hauptschriftleiter Dr. phil. Franz Geucke; für den andern redaktionellen Teil: Julius Etienne-Oestrich; für Geschäftliches und den Anzeigenteil: H. J. Dahmen; Verlag: **Hermann Rauch in Wiesbaden.**

Bezugspreis für das Vierteljahr 5.40 Mk., für den Monat 1.80 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 5,40 Mark, monatlich 1,80 Mark mit Bestellgeld, für Postabholer monatlich 30 Pfg., vierteljährlich 90 Pfg. billiger. — **Anzeigenpreis:** 35 Pfg. für die kleine Zeile, für auswärtige Anzeigen 40 Pfg., Reklamezeile 2,00 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachlaß. Schluß der Anzeigen-Annahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. **Postscheck-Konto:** Nr. 1632 beim Postscheckamt Frankfurt a. M.

Nr. 234 ⟹ 1919 **37. Jahrgang**

Das schuldige Publikum

* Eine interessante Geschichte wird in diesen Tagen aus dem Rheinlande berichtet. Dort gibt es einen Bezirk — er soll übrigens keine Ausnahme bilden —, der stark unter Lebensmittelmangel zu leiden hat, obwohl eine kräftige Landwirtschaft vorhanden ist. Aber aus den benachbarten Städten kommen die Hamsterer zu Hunderten und Tausenden, sie kaufen, was sie nur irgendwie bekommen können, dabei spielt das Geld gar keine Rolle. Und die Folge ist, daß es den Konsumenten an Ort und Stelle herzlich schlecht geht, sie haben nicht soviel Kleingeld zur Verfügung, wie die zuwandernden Städter, und selbst wenn sie die gleichen Summen zu zahlen bereit wären, würden sie kaum etwas erhalten, „weil die Verkäufer doch keinen Wucher treiben wollen". Da handelt man lieber mit den Unbekannten aus der Stadt. Die Blätter dieses Bezirks wimmelten von Eingesandts, ein Protest löste den anderen ab, und wie das nun einmal in Deutschland so Sitte ist, wurde über die Polizeigewaltigen mächtig geschimpft, weil diese ihre Pflicht nicht getan hätten. Man müsse den Hamsterern energisch zu Leibe rücken, man müsse auch gleichzeitig die Wucherer zu Protokoll nehmen, dann würde das Ländchen bald in Milch und Honig schwimmen. Und die löbliche Polizei erkannte, daß sie sich jetzt die Gunst des Publikums erringen konnte, daß sie den allgemeinen Volkswillen zu vollstrecken hatte, so schritt sie denn zur Tat. Sie verhaftete alsbald zwei gewerbsmäßige Hamsterer, die mit Schätzen reich beladen auf dem Bahnhof den nächsten Zug erwarteten. Es handelte sich wohlgemerkt nicht um einen notleidenden Großstädter oder Großstädterin, die ein Pfündchen Butter oder etwas Speck nach Hause trugen, sondern um Schieber großen Stils, die alltäglich einmal mit viel Papiergeld erschienen, um dann in der Stadt mit den gekauften Waren ein brillantes Geschäft zu machen. Die Gelegenheit für die Polizei war also in der Tat günstig. Sie wollte zur Verhaftung schreiten, sie wollte die gehamsterten Sachen wegnehmen und sie dem Kreiskommunalverband überlassen. Da aber kam sie an den Unrechten. Denn das liebe Publikum war aufs Höchste empört über diese Auswüchse des preußischen Militarismus, der in der Zeit der modernen Freiheit bekanntlich keine Daseinsberechtigung mehr hat. Eine immer mehr drohende Menschenmenge nahm gegen das Auge des Gesetzes Stellung, und wenn die beiden Polizisten nicht schleunigst das Weite gesucht hätten, dann wären sie unfreiwillig mit blutigen Köpfen heimgeschickt worden.

Es ist lügenhaft zu erzählen, aber es ist wahr. Nun mögen die Kreisblätter weitere Proteste gegen die Hamsterer bringen, nun mag man auf der Bierbank die Faust ballen, nun mögen die Frauen auf der Gasse sich schimpfend zusammenrotten, die Hüter des Gesetzes sind gewarnt. Diese werden es sich doppelt und dreifach überlegen, ehe sie wieder an einem Schwerverbrecher handgreiflich werden. Die gewerbsmäßigen Beutemacher aber können sich vergnügt die Hände reiben, die Stimme des Volkes tritt für sie ein, wenn sie ihren Raub in Sicherheit bringen wollen. Man sieht also einmal, daß die Revolution eine Veredelung der Menschheit nicht gebracht hat. Die Menschheit sieht auch heute noch in dem Polizisten und in dem Beamten einen Mann, der das Volk schikaniert und der darum angepöbelt werden muß, ganz gleich, was er tut. Zum zweiten aber sehen wir an diesem Beispiele die alte Erfahrungstatsache bestätigt, daß das Publikum selbst Schuld ist, wenn die Nahrungsmittelschwierigkeiten groß sind, wenn die Preise ins Ungemessene steigen. Die Konsumenten bezahlen jeden Preis, solidarisches Vorgehen ist ihnen unverständlich. Sie haben da in gewissem Sinne recht, denn diejenigen, welche ehemals den schönen Mahnungen der Behörden und der Presse folgten, sind allemal die Dummen gewesen. Also es wird jeder Preis von den Konsumenten bezahlt, da dürfen wir uns nicht wundern, wenn schließlich die Produzenten jeden Preis annehmen. Die Produzenten können sich ja darauf berufen, wie auch sie dem Wucher in maßloser Weise ausgesetzt sind. Wenn dann die Behörden wirklich einmal eingreifen wollen, so sehen sie sich einer Masse gegenüber, die gegen die Befehle der Obrigkeit revoltiert. Aus dieser Erkenntnis heraus werden wir uns damit abfinden müssen, daß eine Besserung für absehbare Zeit nicht zu erzielen ist. Solange der Mangel an allem besteht, werden die Konsumenten jeden Preis bezahlen, denn an Papiergeld fehlt es ja nicht. Viele Hunderte von Millionen werden allwöchentlich davon neu hergestellt und wenn die Reichsdruckerei in Berlin der Produktion von Papiergeld nicht mehr gewachsen ist, dann läßt man eben Papiergeld bei dem österreichischen Bruder in Wien herstellen. Der Produzent aber nimmt was er bekommen kann, wenn er es selbst nicht nähme, dann würden Schieber bald zur Stelle sein, welche den Wert der Waren schon richtig abzuschätzen wüßten. Wir stehen also hier vor einem Problem, das fürs Erste nicht gelöst werden kann, weil die Konsumenten versagen.

Solange wir also den Mangel haben, werden wir nicht in der Lage sein, die Schwierigkeiten zu beheben. Bis dahin müssen wir uns mit kleinen Mitteln helfen und den Dingen ihren Lauf lassen. Wenn wir heute freilich an allem Mangel haben, so hat die Schuld daran ebenfalls wiederum die Bevölkerung, die ihre Pflicht nicht getan hat. Wir bekommen keine Rohstoffe und keine Lebensmittel herein, weil wir keine Güter auszutauschen vermögen. Das ist uns so häufig gesagt worden, daß jedes weitere Wort darüber überflüssig ist. Die Arbeit ist heute beinahe nur der einzige Produktionsfaktor, der uns zu Gebote steht, ihn werden wir in den nächsten Jahren reichlich ausnutzen müssen. Heute sind wir noch nicht so weit, weil es an der notwendigen Erkenntnis gebricht. An der notwendigen Erkenntnis? Jawohl Hunderttausende sind der Meinung, daß durch die Rätediktatur auf einmal alle Nöte behoben werden könnten. Anderen hinwiederum fehlt es an dem notwendigen Willen, sie haben die Erkenntnis, aber sie wollen einfach nicht. Ehe nicht diese verwerfliche Gesinnung beseitigt ist, werden wir weiter darben. Das sind nackte Tatsachen, die zwar nichts Neues bedeuten, die aber doch immer und immer wiederholt werden müssen. Wir wissen woran es liegt, es fehlt nur der Wille, um zu handeln.

Die Kölner Wahl

Köln, 7. Okt. Da eine Reihe von Bezirksvorstehern versagt hat, so war es gestern abend nicht möglich, ein vorläufiges Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen aus allen 404 Wahlbezirken zusammenzustellen. Das letztbekannte Ergebnis entstammt der Aufstellung des Wahlamts der Zentrumspartei und umfaßt 391 Bezirke, so daß noch 13 Wahlbezirke ausstehen. Es haben danach erhalten:

Zentrum	85 003	Stimmen
Mehrheitssozialisten	75 686	„
Unabhängige	14 129	„
Demokraten	12 254	„
Deutsche Volkspartei	10 213	„
Deutschnationale Volkspartei	4 319	„
zusammen	201 595	Stimmen

von rund 400 000 Wahlberechtigten.

Nach diesem Ergebnis würden erhalten: Volkspartei und Deutschnationale zusammen 8 Sitze, von denen 6 auf die Deutsche Volkspartei und 2 auf die Deutschnationalen entfallen, die Demokraten 7, das Zentrum 48, die Mehrheitssozialisten 43 und die Unabhängigen 8 Sitze. Lehrreich ist auch eine Zusammenstellung des Stimmenrückgangs, den alle Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen gegenüber den Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung am 19. Januar zu verzeichnen haben. Danach haben ungefähr weniger erhalten:

Mehrheitssozialisten	44 000	Stimmen
Zentrum	40 000	„
Demokratische Partei	21 500	„
Deutsche Volkspartei	6 500	„
Deutschnationale Volkspartei	4 300	„

Dagegen haben die Unabhängigen um rund 10 000 Stimmen zugenommen.

*

* Auf Grund dieses vorläufigen Ergebnisses ist folgendes festzustellen: Abgesehen von dem Gewinn der Unabhängigen haben alle Parteien verloren. Bei der Deutschen demokratischen Partei kann man freilich nicht mehr von einem Rückgang sprechen, hier handelt es sich geradezu um eine Katastrophe. Einen sehr erheblichen Verlust haben auch die Deutschnationalen erlitten. Besser schneidet schon die Deutsche Volkspartei ab. Die Mehrheitssozialisten haben stärker verloren als das Zentrum. Nach dem Ergebnis der Nationalwahlen mußte das Zentrum 47 Sitze erhalten (also jetzt ein Gewinn von einem Sitz), die Mehrheitssozialisten 45 (Verlust 2), Deutsche Volkspartei und Deutschnationale 9 (Verlust 1). Demnach kann die Zentrumspartei mit dem Ergebnis zufrieden sein.

Italiens Ratifikation

Frankfurt a. M., 6. Okt. Aus Rom wird gemeldet: Italien hat den Versailler Vertrag unter Zustimmung des Ministerrats durch königliche Verfügung ratifiziert.

Die Ratifikation mittels königlichen Dekrets ist zwar nur ein Notbehelf, da der Akt noch der Bestätigung durch die neuzuwählende italienische Kammer bedarf, aber sie genügt, um den Friedensvertrag nunmehr in Kraft treten zu lassen, nachdem jetzt auch durch eine dritte Verbands-Großmacht die Ratifizierung vollzogen ist. Nunmehr steht auch der Einberufung des Rates des Völkerbundes nichts mehr im Wege, dem bekanntlich wichtige Entscheidungen in brennenden Fragen vorbehalten sind.

Die Umsatzsteuer

Berlin, 6. Okt. Wie verlautet, ist über die Umsatzsteuer ein Kompromiß zwischen den drei Regierungsparteien, Mehrheitssozialdemokraten, Zentrum und Demokraten, zustande gekommen. Der Satz der Umsatzsteuer ist mit 1½ Prozent für jeden Umsatz bis zur letzten Hand festgelegt. Gleichzeitig wird auch die Liste von Gegenständen, die unter die Luxussteuer fallen, noch etwas erweitert werden. Die genaue Festsetzung der Luxussteuersätze ist noch besonderen Vereinbarungen im einzelnen vorbehalten worden.

Große politische Debatte

Berlin, 6. Okt. In der Nationalversammlung wird morgen bei der Beratung des Etats des Reichsministeriums des Reichskanzlers eine große allgemeine politische Debatte durchgeführt werden. Reichskanzler Bauer wird die Debatte mit einer Rede über die Regierungspolitik eröffnen.

Die Eisenbahner Englands

mz. Amsterdam, 6. Okt. Nach einer amtlichen Reutermeldung sind die Bedingungen für die Beilegung des Eisenbahnerstreiks in England folgende:

1. Die Arbeit wird sofort wieder aufgenommen. 2. Die Verhandlungen werden fortgesetzt mit der Maßgabe, daß sie vor dem 31. Dezember beendet sind. 3. Die Löhne werden bis zum 30. September 1920 auf der gegenwärtigen Höhe gehalten und werden nach dem 1. August 1920 im Lichte der dann herrschenden Verhältnisse nachgeprüft werden. 4. Kein erwachsener Eisenbahner soll weniger als 51 Schilling wöchentlich erhalten, solange die Kosten des Lebensunterhalts nicht weniger als 110 Prozent über der Höhe vor dem Kriege stehen. 5. Die Arbeiter werden mit den bei der Arbeit Verbliebenen oder zur Arbeit Zurückgekehrten in Harmonie arbeiten. Niemand wird in irgend einer Weise wegen des Streiks benachteiligt. 6. Die infolge des Streiks einbehaltenen Löhne werden nach Wiederaufnahme der Arbeit ausgezahlt.

Das Pressebüro Radio meldet aus Horsea: Ueberall herrscht Freude, daß Regierung und Volk dem Eisenbahnerstreik so erfolgreich die Stirn geboten haben. Im Interesse eines guten Einvernehmens wird jedoch Sorge getragen, daß der Zusammenbruch nicht allzu deutlich hervorgehoben wird. Die Bedingungen, unter denen eine Einigung erzielt wurde, gehen über die von der Regierung vor dem Streikausbruch angebotenen Bedingungen nicht hinaus. Es wurde nur die Garantie gegeben, daß anstatt bis zum nächsten März die jetzigen Löhne sechs Monate darüber hinaus in Kraft bleiben. Man ist allgemein der Ansicht, daß der Erfolg, mit dem dieser plötzliche Streik bekämpft worden ist, die heilsamste Wirkung für die Zukunft haben wird. Der Erfolg beweise, daß ein entschlossenes Gemeinwesen mit den Hilfsquellen, über die Großbritannien verfüge, nicht auf Gnade und Ungnade einer Minderheit ausgeliefert ist. Der Streikführer Thomas erklärte, die Lösung sei für beide Teile ehrenvoll.

Das Loch im Westen

Berlin, 6. Okt. Die vom Reichsfinanzminister vor einigen Tagen angekündigte Konferenz mit Ententevertretern, die den Zweck haben sollte, das „Loch im Westen" zu verstopfen, wird, wie wir erfahren, in Versailles stattfinden. Als Termin der Konferenz ist bereits vom Minister der 10. ds. Mts. mitgeteilt worden. Die deutsche Abordnung steht unter Führung des Unterstaatssekretärs Bergmann vom Reichsfinanzministerium. Ihr gehört auch ein Vertreter der Oberzolldirektion Köln an. Sie ist gestern in Versailles eingetroffen. Auf französischer Seite werden die Verhandlungen geleitet von dem Wiederaufbauminister Loucheur. Auf deutscher Seite wird grundsätzlich die uneingeschränkte Wiederherstellung der deutschen Zollhoheit im Westen gefordert werden. Auch die Waren für die fremden Besatzungstruppen im besetzten Gebiet sollen bei der Einfuhr verzollt werden, um eine genaue Kontrole des Warenverkehrs ausüben zu können. Doch wird den Besatzungstruppen selbstverständlich der Zoll vergütet. Wenn es gelingt, wie es zu hoffen ist — und was schließlich auch im Interesse der Entente liegt — das „Loch im Westen" zu verstopfen, so dürfte sich von selbst die Zahlung der Zölle in Gold erübrigen.

Die Wiener Kommunisten

mz. Wien, 6. Okt. Die Wiener Abendblätter melden: Die neueste Nummer der Wochenschrift „Kampf" veröffentlicht Dokumente zur Geschichte des kommunistischen Putsches vom 15. Juni auf Grund einer Darstellung des Kommunisten Dr. Ernst Bettelheim. Dieser erhebt schwere Beschuldigungen gegen die Führer der Wiener Kommunisten und behauptet, daß sie in der Nacht vor dem 15. Juni mit ihrem Einverständnis von der Polizei verhaftet wurden, also nicht Märtyrer des Proletariats waren, sondern in Wirklichkeit einen feigen Rückzug bewerkstelligten, in dem sie sich in den sichern Gewahrsam der Polizei brachten. Auch später, als der Plan verwirklicht werden sollte, als am 21. Juli die Rätediktatur ausgerufen wurde, schrecken die neuen radikalen Führer schon am ersten Tage ihrer Wahl vor der Revolution zurück, indem sie eine einzige gründende Versammlung abhielten, dafür aber umsomehr Autoausflüge veranstalteten und immer nur neues Geld verlangten, ohne jemals Rechnung zu legen. Bettelheim wirft den damaligen Führern vor, fremdes Geld veruntreut zu haben. Bei dieser unglaublichen Korruption sei ein weiteres Arbeiten mit ihnen unmöglich gewesen.

Amerika und der Friede

Amsterdam, 6. Okt. Dem Maandagochtendblad wird aus Newyork vom 3. Oktober gemeldet: Man erwartet allgemein, daß der Friedensvertrag mit folgenden Einschränkungen angenommen werden wird:

1. Ausdrückliche Bestätigung der Monroelehre; 2. der Kongreß muß das Recht haben, allein darüber zu entscheiden, ob die Truppen der Vereinigten Staaten in Europa gebraucht werden dürfen; 3. der Völkerbund darf nicht das Recht haben, sich in die inneren Angelegenheiten der Vereinigten Staaten einzumischen.

Tagung des Volksvereins

Hagen, 7. Okt. Der Volksverein für das katholische Deutschland trat am 5. Oktober in Hagen zu einer Generalversammlung zusammen. Geh. Justizrat Trimborn, der erste Vorsitzende des Vereins, begrüßte die große Zahl der erschienenen Mitglieder. Generalvikar Kleine überbrachte Grüße und Wünsche des Bischofs Joseph von Paderborn. G.-R. Marx erstattete in lebendigem Vortrag den Jahresbericht für die Jahre 1914/19. Die Mitgliederzahl hat infolge des Krieges eine bedeutende Einbuße erlitten. Ende Juni 1913 betrug die Zahl 776 090; Ende Juni 1914 war sie auf 805 927 gestiegen. Ende Juni 1915 sank sie auf 679 218, Ende Juni 1916 betrug die Zahl der Mitglieder 599 333, Ende Juni 1917 waren 556 550 Mitglieder vorhanden, 1918 sank die Zahl weiter um 17 482, betrug also 539 068. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 541 020, hat 1918 um 2000 zugenommen. Die neue Zeit stellt naturgemäß dem Volksverein neue Aufgaben und gibt den von ihm bisher erfüllten neue Richtung und Auswirkung. Die Wiedererneuerung Deutschlands gilt es, und hierbei hat der katholische Volksteil schon vermöge seiner Weltanschauung und seiner weltbewegenden und weltfördernden Grundsätze mit an erster Stelle zu wirken. Der Volksverein als der große, allumfassende soziale Verein des katholischen Volkes ist hierbei in erster Linie zu bahnbrechender Arbeit berufen. Die Wiedererneuerung muß einmal das geistige, religiöse Leben des Volkes umfassen und dann auch das Verhältnis des einzelnen im Staate zu einem besseren gestalten, als es früher der Fall war.

Ueber den Wiederaufbau Deutschlands und die Religion sprach Universitätsprofessor Abgeordn. Dr. Schmittmann.

Geheimrat Trimborn zog in einem markigen Schlußwort die Bilanz der Tagung. Dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes gehören unsere Ideale. An Hingabe zu Vaterland und Volk lassen sich die Katholiken Deutschlands von niemanden übertreffen. Der deutsche Katholizismus hat eine besondere Mission zu erfüllen und diese Mission ist dem Volksverein zugefallen.

Gesetz über Wochenfürsorge

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht jetzt das auf einen Initiativantrag der Abgeordneten Löbe, Gröber und Genossen zurückzuführende Gesetz über Wochenhilfe und Wochenfürsorge. Dieses Gesetz will die bewährten Leistungen der Kriegswochenhilfe in anderer Form auch für die Friedenszeit aufrechterhalten. Zunächst wird die Wochenhilfe der Reichsversicherungsordnung für selbstversicherte Wöchnerinnen durch Einführung von Pauschbeträgen von 50 und bis zu 75 Mark als Beihilfe für die Kosten der Entbindung und die Behandlung von Schwangerschaftsbeschwerden, durch Ausdehnung des Wochengeldbezugs auf zehn Wochen und durch Einführung eines obligatorischen Stillgeldes für zwölf Wochen erweitert. Aehnliche Leistungen erhalten als Familienhilfe versicherungsfreie Ehefrauen, Töchter, Stief- und Pflegetöchter der Versicherten, die mit diesen in häuslicher Gemeinschaft leben. Die Kosten dieser Familienhilfe werden den Kassen zur Hälfte aus Reichsmitteln erstattet. Neu eingeführt wird eine Wochenfürsorge ähnlichen Umfangs für alle minderbemittelten Wöchnerinnen, die nicht schon aus Kassenmitteln Wochenhilfe zu beanspruchen haben. Diese Fürsorge ist den allgemeinen Ortskrankenkassen übertragen, denen das Reich die Auslagen dafür voll erstattet. Die eigentliche Kriegswochenhilfe aus Reichsmitteln wird den bisher Berechtigten weitergezahlt, auch wenn die Kriegsdienstleistung nicht mehr fortdauert. Gleichzeitig sichert das Gesetz den finanziellen Bestand der Krankenkassen, indem es die zulässige Höchstgrenze für die Beitragserhebung von 4½ und 6 v. H. auf 7½ und 10 v. H. des Grundlohns hinaufsetzt. Das Gesetz ist mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft getreten.

---

mz. Ludwigshafen, 6. Okt. Infolge Kohlenmangel ruht seit gestern der gesamte Verkehr der städtischen Straßenbahnen einschließlich der zwischen Ludwigshafen und Bad Dürkheim verkehrenden Rhein-Haardt-Bahn. Die abgegebene Elektrizitätsenergie für industrielle Betriebszwecke ist zur Zeit gänzlich eingestellt und kann erst wieder erfolgen, wenn die erforderlichen Kohlenmengen eintreffen. Alle an die pfälzische Ueberlandszentrale angeschlossenen Städte und Ortschaften sind ohne elektrischen Strom.

mz. Zweibrücken, 6. Okt. In der Angelegenheit des gemeldeten Zusammenstoßes zwischen Kartoffeldieben und Gendarmen an der pfälzisch-preußischen Grenze sind bisher fünf Personen aus Neunkirchen und eine Person aus Niederbach verhaftet worden. Der erschossene Gendarm heißt Damm und stammt aus Mittel-Bexbach. Er hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern.

mz. Düsseldorf, 6. Okt. Nach dem neuabgeschlossenen Tarifvertrag erklärten sich die Arbeiter der Metallindustrie Düsseldorfs und Umgebung mit der Wiedereinführung der Akkordarbeit einverstanden.

Berlin, 7. Okt. Das „Berliner Tageblatt" berichtet aus Genf: Das Kriegsgericht von Lille hat gegen den Grafen Bismarck und sieben andere Deutsche wegen Mordes, Totschlages und vorsätzlicher Brandstiftung Anklage erhoben. Graf Bismarck wird beschuldigt, daß er 14 Einwohner des Dorfes Vicoigne habe erschießen lassen. Bismarck hat angeblich diese Leute vor der Erschießung öffentlich ausspeitschen lassen.

wz. Berlin, 7. Okt. Dem „Berliner Lokalanzeiger wird aus Wien berichtet: Eine Budapester Meldung besagt, daß dort 1800 englische Soldaten angekommen sind und noch 2000 italienische Soldaten erwartet werden. Diese Truppen sollen nach dem Abmarsch der Rumänen den Polizeidienst verrichten.

mz. Berlin, 7. Okt. Das Berl. Tagebl. will wissen, daß für das neue Reichsministerium zur Durchführung der wirtschaftlichen Friedensbestimmungen Oberbürgermeister Geßler-Nürnberg und der badische Minister des Aeußern Dietrich in Aussicht genommen seien.

mz. Amsterdam, 6. Okt. Die „Times" melden aus Teheran: Die amerikanische Gesandtschaft in Teheran hat auf Veranlassung der amerikanischen Regierung ein Kommuniqué veröffentlicht, in dem es heißt, die amerikanische Regierung sei erstaunt, über den vor kurzem abgeschlossenen englisch-persischen Vertrag, der darauf hindeuten scheine, daß Persien die Hilfe und Unterstützung Amerikas nicht wünsche. Die persische Presse habe eine scharfe Antwort auf dieses Kommuniqué gebracht.

Die rote Jugend

Ein anheimelndes Bild von der Berliner kommunistischen Jugend entwirft Fritz Spiegelberg im „Vorwärts“:

„Kommt man heute in eine Jugendversammlung, so bemächtigt sich tiefste Niedergeschlagenheit der Seele, wenn man schon weiß, wie eine zum Teil noch in den Kinderschuhen steckende, politisch verhetzte und fanatisierte Schar von Jugendlichen sich ganz im Jargon der radikalen Phraseure bewegt und ihnen haarklein abgeguckt hat, wie sie sich räuspern, und wie sie spucken. Ueber ihren Köpfen schwimmt eine blaue Rauchwolke, die Biergläser klirren und dazwischen schallt es von Zeit zu Zeit: „Noske!“ Vom Podium herab aber spricht ein etwa 16jähriger Jüngling mit hochrotem Kopf und dünner Fistelstimme: „Wir müssen mit 17 Jahren das Gewehr auf die Schultern nehmen, warum sollen wir mit 17 Jahren nicht auch wählen können oder auch gewählt werden dürfen?“ Das klingt sehr logisch und überzeugend und ist es doch nicht. „Wir müssen mit 14 Jahren und vielfach noch früher unser Brot verdienen, warum sollen wir da nicht auch Rechte haben?“ „. . . Wenn ein alter, 70jähriger Kämpfer, ein international anerkannter Wissenschaftler und Politiker, ein Kulturmensch im besten Sinne des Wortes wie Eduard Bernstein in Versammlungen von unreifen, fanatisierten Grünschnäbeln, die über Pankow noch nicht hinausgekommen sind, in unerhörter Weise sich unterbrechen und beschimpfen lassen muß, so ist das der Gipfel des Unerträglichen. Jede Achtung vor Alter, Erfahrungen und Kenntnissen ist unter solchen Umständen dahin, und es bleibt nichts übrig, als ein kraftmeierndes Hosenmatzentum, das lächerlich wirkt. Ich habe es erlebt, daß ein 45jähriger Referent und Kriegsverletzter in einer solchen Jugendversammlung mit Papierkugeln beworfen wurde, von den Schmeichelausdrücken ganz abgesehen. Der Referent verließ den Saal, und als ein 15jähriger Knirps aufstand und die Maikäferbrust herausreckte, um mit piepsiger Stimme den Ruf auszustoßen: „Nieder mit Scheidemann-Ebert, es lebe die Weltrevolution!“, da ergriff auch ich Hals über Kopf die Flucht. Das war zu viel.“

Man sollte meinen, nach solchen Erlebnissen sollte die Sozialdemokratie endlich den Satz: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen,“ gegen sich selbst kehren. Denn wer hat schuld, daß der Jugend, wie auch Spiegelberg beklagt, das Jugendland gestohlen wird, wer ist gegen alle Warnungen der Einsichtigen immer wieder für Politisierung der „Grünschnäbel“ eingetreten? Und wer zieht jetzt wieder mit fliegenden Fahnen in den Kampf für die weltliche, religionslose Schule, um auch der bisher noch unverdorbenen Jugend den letzten sittlich Halt zu nehmen? Wenn irgendwo der Sozialismus sämtlicher Richtungen sich als unfähig erwiesen hat, eine aus den Fugen gegangene Gesellschaft wieder zurechtzurücken, so auf dem Gebiet der Jugenderziehung, die aller Kultur und gesellschaftlichen Ordnung das Fundament legen soll.

Ein Ruf nach mehr Kriminalbeamten

Kassel, 3. Okt. Die heutige Tagung des Verbandes der Kriminalbeamten Deutschlands nahm folgenden Antrag an: Unbedingt sei dahin zu dringen, die Zahl der Kriminalbeamten ganz wesentlich zu erhöhen, da es unmöglich sei, den ungeheuer zunehmenden Strafanzeigen in der richtigen Weise nachzugehen. In vielen Fällen müßten Publikum und Staatsanwaltschaft geradeswegs belogen werden, indem man aus Mangel an Beamten den Hunderten von Diebstahlsanzeigen gar nicht nachgehen könne, dennoch aber die Anzeige mit dem Vermerk versehen müsse: „Die Ermittlungen haben nichts ergeben“, während in Wahrheit Ermittlungsanstellungen gar nicht gemacht werden konnten. Das seien unhaltbare Zustände, die lediglich dem Spitzbubengesindel zum Vorteil gereichten. (Köln. Ztg.)

Beamtenzulage

mz. Berlin, 4. Okt. Im Haushaltsausschuß der Nationalversammlung teilte bei der Beratung des Postetats Reichspostminister Giesberts mit, daß in Anlehnung der an die Beamten gezahlten Beschaffungsbeihilfe auch den Lohnangestellten, soweit nicht den Teuerungsverhältnissen bereits durch eine Lohnabemessung Rechnung getragen ist, eine einmalige Zulage gezahlt werden soll. Die Beihilfe werde betragen für Verheiratete 600 Mark, für Ledige 400 Mark, für Kinder 200 Mark. Auch an ledige Angestellte unter 21 Jahren wird eine Beihilfe gezahlt werden.

Heimkehr von Deutschen aus Amerika und Australien

Berlin, 3. Okt. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz, Abteilung für Flüchtlingsfürsorge, teilt mit: Es werden in Rotterdam erwartet für den 6. Oktober der Dampfer „Poochamies“ von Newyork und für den 8. Oktober der Dampfer „Beytrunga“ aus Australien mit 818 Männern, 69 Frauen und 42 Kindern.

Die bayerische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl

München, 3. Okt. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Nachricht, wonach auch die bayerische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl aufgehoben sei, unrig ist. Die bayerische Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl bleibt bestehen.

Die Alandsinseln

mz. Paris, 5. Okt. (Havas.) Aus Marisham wird gemeldet: Die Landesvertretung der Alandsinseln beschloß einmütig, an Clemenceau ein Telegramm zu senden mit dem Ausdruck der Begeisterung für seine Entscheidung, die eine baldige Lösung der Alandsfrage im Sinne der heißen Wünsche der Bevölkerung erwarten lasse. Gleichzeitig wird darin die Ueberzeugung ausgedrückt, daß man in kürzester Frist der Bevölkerung gestatten werde, seinen Willen durch ein entscheidendes Referendum zu bekunden, wenn eine solche Maßnahme für notwendig erachtet werde.

Negerkrawalle

Newyork, 4. Okt. Neue Negerkrawalle fanden in Arkansas statt. Vier Neger und ein Weißer wurden getötet, zwei Soldaten tödlich verwundet. Auch auf den Gouverneur des Staates Arkansas wurden Schüsse abgegeben.

Aus aller Welt

Mainz, 6. Okt. Die Handelskammer schreibt: Nachdem die Benutzung der Stadthalle für die Zwecke der Warenbörse von der französischen Behörde abgelehnt worden ist, haben die Handelskammern und der Vorstand der Mainzer Börse mit der Direktion der Gutenberg-Kasinogesellschaft ein Abkommen getroffen, wonach der Börsenverkehr vorerst zweimal in der Woche im großen Saale des Kasinos stattfindet. Der Besuch der Warenbörse soll jedermann gegen Eintrittsgeld freistehen. Die Umsätze erstrecken sich außer Getreide und Landesprodukte auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie Nahrungsmittel, Textilwaren, Lederwaren usw. Die Börse ist als Treffpunkt nicht nur für die einheimischen Interessenten, sondern auch für die ausländischen Kaufleute in Aussicht genommen. Die Eröffnung findet in Kürze statt, sobald die nötigen Einrichtungen getroffen sind, wozu in erster Linie die Anbringung von Telefonzellen gehören.

Mainz, 4. Okt. In der Gaßnerallee wurde der 14jährige Lehrling Friedrich Day aus Finthen von einem Lastauto überfahren. Er wurde ins Krankenhaus verbracht, wo er seinen Verletzungen erlag.

mz. Metz, 4. Okt. Bei dem Streik in den Rombacher Hüttenwerken, bei dem von den Arbeitern eine Anzahl französischer Beamter aus dem Hüttenbetrieb vertrieben worden war, hatte der Präfekt Mirman-Metz zu vermitteln versucht. Dabei kam er auf die noch immer große Zahl der in Lothringen arbeitenden Deutschen zu sprechen und versicherte, daß sie in aller Ruhe ungestört ihrer Arbeit nachgehen könnten, solange sie sich zurückhaltend benähmen. Sollten sie sich aber in politischem Sinne gegen Frankreich betätigen, dann sei ihres Bleibens in Lothringen nicht mehr. Der Gewerkschaftssekretär Becker aus Metz soll als Vertreter der Arbeiter verlangt haben, eine sofortige Untersuchung einzuleiten, um festzustellen, daß die deutschen Arbeiter nicht schuld seien an dem Ausbruch des Streiks.

Köln, 1. Okt. Welch ungeheure Mengen Luxuswaren während der letzten Monate in die besetzten rheinischen Grenzbezirke eingeführt und weiter geschafft werden, erhellt aus den Tatsachen, daß allein auf Grund der statistisch erfaßbaren Zahlen bis Ende Juli für vier Milliarden Mark Zigaretten importiert worden sind.

Wipperfürth, 4. Okt. Bewaffnete Wegelagerer überfielen auf dem Wege von Lindlar nach Kaiserau eine Gruppe Männer. Sie erschossen den Landwirt Ernst Steinbach aus Lindlar, verletzten einen zweiten Landwirt durch einen Schuß und zwangen die übrigen mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe ihres Geldes und ihrer Wertsachen. Die Räuber entflohen dann unerkannt.

mz. Weimar, 5. Okt. Vom Stab der Landesjäger wird mitgeteilt: Beim Abladen eines Packwagens am Weimarer Bahnhof entfiel gestern abend einem Landesjäger eine Handgranate, die auf bisher unaufgeklärte Ursache sofort explodierte. Dadurch wurde ein Jäger schwer, sechs andere leicht verletzt. Außerdem wurden, soweit bisher festgestellt, zwei Zivilisten schwer und vier andere unerheblich verletzt. Nach den bisherigen Feststellungen ist ein Verschulden niemanden zuzusprechen.

Berlin, 3. Okt. Nach einem Beschluß der Reichsregierung sollen die umfangreichen Archive der Zivil- und Militärdienststellen zu einem Reichsarchiv vereinigt und dem Reichsministerium des Innern unterstellt werden. Bei der Erörterung dieser Entschließung in der bayerischen Presse wurden lebhafte Proteste wegen der angeblich geplanten Ueberführung der kriegsgeschichtlichen Archive Bayerns für die Zwecke des Reichsarchivs nach Berlin erhoben. Demgegenüber darf festgestellt werden, daß nach den Vereinbarungen der beteiligten militärischen Dienststellen Einverständnis darüber herrscht, daß die kriegsgeschichtlichen Archive der Länder ohne deren Einwilligung dem Reichsarchiv, an dem im übrigen alle Landesregierungen beteiligt sein werden, nicht zugeführt werden können. Es fanden lediglich Verhandlungen über die Ueberlassung der bayerischen Operationsakten aus dem Weltkriege zu gemeinsamer Arbeit statt, da diese für eine der Aufgaben des Reichsarchivs, nämlich für die Sichtung und Ordnung des gesamten kriegsgeschichtlichen Materials des Weltkrieges 1914/1918 erforderlich sind. Hierüber ist bereits im Wesentlichen ein Einverständnis erzielt worden.

Berlin, 6. Okt. Das der Reichsregierung nahestehende Wolffsche Büro veröffentlicht folgenden Aufruf: Deutsche Männer und Frauen bewahrt euch die deutsche Heimat! Ihr, die ihr aus Ost- und Westpreußen, aus Oberschlesien und aus Schleswig-Holstein stammt, bewahrt eurer Heimat auch die Treue, wenn ihr jetzt in fremdem Land, in fremder Stadt weilt. In eurer Hand liegt das Schicksal der Gebietsteile, in denen nach Inkrafttreten des Friedensvertrags Volksabstimmungen vorgenommen werden sollen. Ihr sollt mit darüber entscheiden, ob eure Heimat fernerhin noch zum Deutschen Reiche gehören soll. Keiner darf bei dieser Entscheidung fehlen, jeder tue seine Pflicht! Jeder Abstimmungsberechtigte trage sich in die Fragebogen ein, die am 8. Oktober aus Anlaß der Volkszählung in jede Familie kommen. Es gilt, die Abstimmung vorzubereiten. Von der Vorbereitung hängt der Erfolg ab. Jeder hole die Seinigen heran! Jede Stimme zählt, jede entscheidet!

Aus der Pfalz, 4. Okt. Bei einem Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Kartoffelschiebern, die gestern abend an der pfälzisch-preußischen Grenze zwischen Kohlhof und Niederhexbach etwa 12 Wagen Kartoffeln über die Grenze in das Saargebiet schaffen wollten, wurde ein Gendarm durch zwei Schüsse auf der Stelle getötet. Ein zweiter Gendarm mußte die Flucht ergreifen. Die Täter entflohen über die nahe Grenze.

Konstanz. (Der Hund als Kassenbote.) Von einem Grenzjäger wurde wiederholt bemerkt, daß auf einen Pfiff regelmäßig ein Hund in gestrecktem Lauf die Grenze durch einen Wald passierte und ging der Sache auf den Grund. Auch Hunde haben ihre Schwächen, wenn sie ein Stück Wurst sehen, aber Phylax verfing sich dabei in eine gestellte Schlinge. Drüben auf Schweizer Seite ertönte wiederholt vergeblich der Pfiff, denn man hatte bereits den Köder an der Leine und führte ihn zur Wachtstube. Der Kriegshund trug an seinem Halse ein Körbchen mit bankmäßig verpackten 200 000 Mark in Tausendmarkscheinen, die wie die anderen vorhergegangenen Summen in die Schweiz befördert werden sollten.

mz. Prag, 5. Okt. (Böhmischer Hopfen für Deutschland.) Es wird gemeldet: Für die Hopfenausfuhr nach Deutschland werden vorläufig 500 000 Kilogramm freigegeben.

Rom, 4. Okt. Nach dem „Secolo“ wird die Regierung ihre neue Mehrheit aus Sozialisten und Katholiken bilden.

Aus der Provinz

Vom Mittelrhein, 6. Okt. (Wohnbaracken für das zerstörte Gebiet.) Für die Unterbringung der am Wiederaufbau des zerstörten Gebietes im Westen beschäftigten Arbeiter und der dorthin zurückkehrenden Bewohner muß eine große Zahl von Wohnbaracken errichtet werden. Für die hierbei erforderlichen Zimmermannsarbeiten sind auch die rheinischen Zimmermeister zur Mitarbeit aufgefordert worden. Zum Zwecke der Verteilung und Uebernahme dieser Arbeiten sind die sämtlichen rheinhessischen Zimmermeister zu einer allgemeinen Versammlung für den nächsten Mittwoch im Lokale „Zur Aubau“ in Mainz einberufen worden. Die Arbeiten werden durch den Verband hessischer Zimmermeister vergeben.

St. Goarshausen, 5. Okt. Der Kreis-Obst- und Weinbauverein für den diesseitigen Kreis gibt folgendes bekannt: Den Winzern empfehle ich bei dem Beschlusse über Festsetzung der Lesetermine darauf hinzuweisen, daß die Lese möglichst spät gelegt wird, da die Trauben (namentlich Riesling) in diesem Jahre vielfach noch zurück sind. Dazu kommt, daß der Zucker zur Weinverbesserung äußerst knapp und es schon aus diesem Grunde zweckmäßig ist, den natürlichen Zuckergehalt der Trauben durch langes Hängenlassen der Trauben zu vermehren, abgesehen von der erheblich besseren Qualität, die durch spätere Lese erzielt wird. Bei dieser Gelegenheit mache ich noch darauf aufmerksam, daß an der Mosel beobachtet wurde, daß im Handel zuweilen Zucker verkauft worden ist, der Sacharin enthielt, dessen Zusatz zum Wein völlig unzulässig ist. Es ist daher besondere Vorsicht beim Ankauf von Zucker für Weinverbesserung geboten.

m. Kloppenheim, 5. Okt. Der Einladung des Gesangvereins „Concordia“ zur Teilnahme an dem Sängertage des 4. Bezirks des Nass. Sängerbundes waren eine solche Anzahl von Sänger gefolgt, daß der große Saal „Zur Rose“ die Erschienenen nicht alle fassen konnte. Der 2. Vorsitzende, Herr Schmidt, begrüßte die Sangesbrüder. Nach Ehrung von Mitgliedern, die 50, 40 und 25 Jahre dem Vereine angehören, begann der Vortrag der Chöre. Es wurde durchweg von den einzelnen Vereinen Schönes geleistet, einzelne Chöre wurden fast mit Vollendung zu Gehör gebracht. In kurzen Zügen schilderte Herr Fröhlig die Erfolge des Nass. Sängerbundes und betonte: Die Ideale der Deutschen müssen wieder erstehen, Ordnung, Arbeitsfreude und Zucht müsse wiederkehren!

r. Königstein, 6. Okt. Am Sonntagabend fand hier eine Versammlung der Zentrumspartei statt, in welcher Herr J. Roth-Höchst einen Vortrag über die „Ideale des Zentrums“ in ihrer Beziehung zur Gemeindepolitik hielt. Besondere Würdigung fanden die Sozialpolitik, die Finanz-, Wohnungs- und Bodenpolitik, sowie die Schulfrage. Die Fähigkeiten bezw. Unfähigkeiten der Sozialdemokraten und der Demokraten auf dem Gebiete der Kultur, zumal der höheren geistigen und sittlichen, wurden eingehend behandelt, und der von christlichen Grundsätzen der Nächstenliebe getragenen Kulturpolitik des Zentrums gegenübergestellt. — Eine längere Diskussion verlief anregend.

u. Vom Taunus, 6. Okt. Eine Friedenskerb! Trotz der „betrübten und armseligen“ Zeiten glaubt man allerorts die versäumten Kirchweihen nachholen zu müssen. So dachte man auch in dem abseits der Landstraße gelegenen Dörfchen X. Von dem Friedenskuchen waren reichliche Mengen vorhanden. Aber damit nicht genug. Damit ein regelrechter Braten bei den fleischarmen Zeiten auf den Tisch kam, mußte ein Gemeindestier sei Leben lassen, wovon dann jeder Dörfler ein beliebiges Quantum zu 3 ℳ das Pfund erstehen konnte. Als willkommene Beigabe zum Festtagsschmaus erhielt außerdem jede Familie ein Pfund prima Wurst gratis. Wir gönnen der Bevölkerung nach fünf entbehrungsvollen Kriegsjahren diese angenehme Abwechslung gewiß von Herzen, fragen uns jedoch, weshalb hier ein solcher Ueberfluß, während man anderwärts wochenlang kein frisches Fleisch zu sehen bekommt. Ja, die „Gleichheit“ in der Praxis! So geschehen auf den unbesetzten Gefilden des Westerwaldes.

Frankfurt 5. Okt. (Gegen den Schleichhandel.) Von amtlicher Seite wird bekanntgegeben, daß die deutsche Regierung zur Bekämpfung des wilden Schleichhandels eine sogenannte Rheinkontrolle von der Nordsee bis zum Bodensee längs des besetzten Gebietes eingeführt habe, mit der sie jedoch keine Unterbindung des reellen Handels beabsichtige. Das Landespolizeiamt beim Staatskommissariat für Volksernährung hat nun zur Bekämpfung des Schleichhandels in Frankfurt a. M., dem Hauptumschlagsplatz für Auslandsware, ein Wucherabwehramt errichtet, das in engster Zusammenarbeit mit dem Polizeipräsidium und dem Vertreter der Reichseinfuhrstelle die ohne Erlaubnis hereingebrachten Waren beschlagnahmen und der öffentlichen Bewirtschaftung übergeben wird. Hierzu wird amtlich noch bemerkt, daß unsere Aufkäufer im Ausland ihre Käufe nicht mehr durchführen können, weil die Schieber die Warenpreise zu gewaltig in die Höhe treiben. Ferner sei zu berücksichtigen, daß das Ausland keineswegs ein unerschöpfliches Lager von Lebensmitteln darstelle, sondern daß nur ein ganz bestimmtes Maß greifbar sei. Die Befürchtung Frankfurts, daß durch eine Verstopfung des hiesigen Loches der Schleichhandel andre Kanäle, wie über Baden usw., benutzen werde, sei hinfällig, denn in Baden sei bereits heute die Grenze derart abgesperrt, daß nennenswerte Mengen von Waren aus dem Ausland nicht hereinkämen.

Wem nie durch Liebe Leid geschah

Roman von H. Courths-Mahler.

22) Nachdruck verboten.

„Ihr Besuch war viel zu kurz heute, Herr von Frankenau. Sie müssen uns viel erzählen von Ihren Reisen“, sagte sie.

„O ja, darauf freue ich mich. Sicher haben Sie viel Interessantes gesehen und erlebt“, fiel die Baronesse ein, ihm einen heißen, innigen Blick zuwerfend.

Aber er sah die Falschheit hinter diesem Blicke lauern, und er mußte sich sagen, daß sie vorzüglich Komödie spielte. Ungewarnt hätte er sich vielleicht davon fangen lassen.

Er nahm die Einladung für sich und seine Damen an, aber die Baronesse hätte sicher nicht so holdselig gelächelt, wenn sie geahnt hätte, daß Hans Ullrich nur dabei an ein mögliches Wiedersehen mit Fräulein Hellmut dachte. Schnell entfernte er sich nun.

Draußen hatte ein Reitknecht sein Pferd langsam auf- und abgeführt. Als er ins Freie trat, atmete er auf, als sei ihm die Brust zu eng geworden.

Als er sich auf sein Pferd schwang, sah er am Herrenhause empor. Er suchte sehnsüchtig die Fensterreihen ab, ob er nicht ein schönes, stolzes Mädchenantlitz zu sehen bekäme. Aber Christa Hellmut war nicht zu erblicken.

Langsam ritt er durch den Park. Dabei war er so tief in seine Gedanken versunken, daß er erschrocken zusammenfuhr, als sein Pferd plötzlich schnaubend den Kopf zurückwarf. Und da sah er eine schlanke Mädchengestalt dicht vor sich auf seinem Wege stehen. Es war Christa Hellmut.

Nachdem sie Herr von Birkenheim entlassen hatte, war sie in den Park gegangen. Sie war ein wenig bleich geworden, als Hans Ullrich plötzlich zu Pferde vor ihr auftauchte. Ehe sie weiter gehen konnte, war er aus dem Sattel gesprungen und stand nun in seiner schlanken Höhe vor ihr.

„Mein gnädiges Fräulein, es ist mir sehr lieb, daß ich Ihnen noch begegne. Ich weiß nicht, ob ich in Ihrem Sinn gehandelt habe, als ich vor Herrn von Birkenheim verheimlichte, daß wir uns bereits begegnet waren. Ich bitte Sie, mir zu sagen, ob Sie wünschen, daß ich unsere frühere Begegnung verschweigen soll im Beisein anderer Menschen.“

Christa hatte sich schnell gefaßt. Sie sah ihm kühl und stolz in die Augen.

„Ich wünsche, Herr von Frankenau, daß Sie diese Begegnung überhaupt verheimlichen und vergessen. Auf der Reise hierher standen wir uns auf neutralem Boden gegenüber als zwei Menschen, die sich nur flüchtig zu begegnen meinten und eine langweilige Stunde mit einander verplauderten. Hier in Birkenheim stehe ich außerhalb Ihrer Gesellschaftskreise und enthinde Sie von jeder Rücksichtnahme auf unsere Begegnung.“

Er sah sie seltsam an.

„Sie scheinen mich mißzuverstehen, mein gnädiges Fräulein. Es war mir ein Vorzug, Ihnen begegnet zu sein, und ich hätte annehmen dürfen, daß Ihnen das nicht unangenehm war. Ihr Wunsch ist mir natürlich maßgebend. Aber darf ich mir erlauben, Sie zu fragen, weshalb Sie mir heute so schroff und abweisend gegenüber stehen? Habe ich mir durch irgend etwas Ihren Zorn zugezogen? Sie würdigten mich gestern eines liebenswürdigeren Tones.“

Ihre Augen blitzten auf wie im verhaltenen, schmerzlichen Zorn.

„Vielleicht hätte ich es nicht tun sollen. Aber ich konnte natürlich nicht ahnen, daß wir uns nach dieser gemeinsamen Reise je wieder begegnen würden.“

Seine Augen forschten unruhig in ihrem abweisenden Gesicht.

„Das scheint Ihnen leider sehr unangenehm zu sein.“

Sie sah ihn fast spöttisch an.

„Ihnen doch gewiß auch. Ich kann mir nicht denken, daß es Ihnen sonderlich angenehm sein würde, wenn Sie mich Ihrer Frau Gemahlin oder Ihrem Fräulein Braut, die Sie gestern am Bahnhof erwarteten, als Ihre Reisegefährtin vorstellen müßten, mit der sie sich außerordentlich angeregt unterhalten haben.“

Bei ihren Worten blitzte es in seinen Augen auf wie dämmerndes Verstehen. Also das war es, was sie heute so schroff und abweisend erscheinen ließ! Sie hatte Ursula für seine Gattin oder seine Braut gehalten. Es war seltsam, aber diese Erkenntnis verursachte ihm ein freudiges Gefühl.

Er atmete tief auf und legte seine Hand auf den Hals seines Pferdes. Streichelnd fuhr er darüber hin — und lächelte.

„Ach, nun weiß ich wenigstens, was mich bei Ihnen so bodenlos in Ungnade fallen ließ. Sie sehen in mir einen leichtsinnigen Gatten oder Bräutigam, der huldigend in andere schöne Frauenaugen blickte, wenn die Gattin oder Braut abwesend ist. Sie nehmen an, daß ich mich ein wenig als Schwerenöter aufspielen will. Damit haben Sie mir unrecht getan, und Sie dürfen mir das gern abbitten. Ich bin weder verlobt noch verheiratet. Mein Herz war, als ich gestern den Zug bestieg, in dem Sie sich befanden, vollkommen frei. Ob das jetzt noch der Fall ist — danach wage ich mich selbst nicht zu fragen.“

Seine letzten Worte klangen sehr leise; aber Christa vernahm sie doch. Und ein dunkles Rot stieg in ihr Gesicht.

„So befand ich mich in einem Irrtum. Ich hielt die junge Dame, die Sie begrüßte, für Ihre Frau oder Ihre Braut.“

„Nein, das war meine Schwester, mein gnädiges Fräulein. Hat sich damit Ihre Meinung über mich ein wenig verbessert?“

Ihr Antlitz verlor den kalten abweisenden Ausdruck. Sie lächelte, und dies Lächeln trieb Hans Ullrich das Blut sehr unruhig durch die Adern.

„Ich gestehe ein, daß ich Ihnen Unrecht tat, Herr von Frankenau — und — es freut mich, daß ich mich irrte. Aber nun lassen Sie uns, bitte, diese Unterredung beenden, und ich bitte Sie, zu vergessen, daß wir uns gestern für kurze Zeit als gleichstehende Menschen betrachteten. Ich befinde mich hier in einer Stellung, die einen gleichberechtigten Verkehr zwischen uns ausschließt. Deshalb ist es besser, wir datieren unsere Bekanntschaft erst seit heute — seit mich Ihnen Herr von Birkenheim als seine Sekretärin vorstellte.“

Er sah ihr mit einem Blick in die Augen, der ihr Herz höher schlagen ließ.

„Sie weisen mich kurzerhand in die Schranken zurück, die ich — zu meinem tiefen Bedauern — respektieren muß. Glauben Sie mir, mein gnädiges Fräulein, daß ich sehr schmerzlich bewegt resigniere. Ich würde viel — sehr viel darum geben, wenn Sie eine Standesgenossin von mir wären und nicht das bürgerliche Fräulein Hellmut. Als solche stehen Sie mir unerreichbar fern, denn dem Majoratsherrn von Frankenau sind für seine Wünsche einige Grenzen gesteckt worden. Vielleicht gönnt mir das Schicksal nicht wieder den Vorzug, Ihnen ohne Zeugen gegenüber zu stehen. Deshalb benutzte ich kühn diese Gelegenheit, um zwischen Ihnen und mir eine klare Lage zu schaffen. Ich möchte von Ihnen — gerade von Ihnen — um keinen Preis verkannt sein. Lassen Sie mich aussprechen, daß ich das Empfinden habe, als müsse es wunderschön sein, Sie für das ganze Leben als Reisegefährtin zu haben. Dies Bewußtsein kam mir gestern schon. Und als ich Sie in einem Birkenheimer Wagen an mir vorüberfahren sah, da erwachte ein freudiges Hoffen in mir. Ich hielt Sie für einen Gast der Baronin Haßbach und ihrer Tochter — und glaubte, Sie seien eine Standesgenossin. Mit welchen Gefühlen ich heute hierher kam, kann ich Ihnen nicht beschreiben —, aber ich will Ihnen sagen, daß es mich schmerzte, zu erfahren, daß Sie mir unerreichbar sind. Des Majoratsherr von Frankenau muß eine Frau heimführen, die eine so große Ahnenzahl besitzt, als er selbst. Daß ich Ihnen das sage — soll Sie vor meinen Wünschen schützen, mein gnädiges Fräulein. Ich will es mir selbst unmöglich machen, um ein Gefühl bei Ihnen zu werben, das Sie mir nicht schenken dürfen. Und ich sage Ihnen das alles noch aus einem anderen Grund. Ich werde gezwungen sein, mich eines Tages zu verheiraten, und lange darf ich diesen Termin nicht mehr hinausschieben. Sie dürfen dann versichert sein, daß ich kaum eine Lebensgefährtin finden werde, mit der ich so gern eine gemeinsame Lebensreise angetreten hätte, als mit Ihnen. Bitte, halten Sie meine Worte nicht für leichtsinnig. Ich glaube, mir ist in meinem ganzen Leben noch nicht so ernst gewesen wie heute. Sie werden denken, daß ich nach so kurzer Bekanntschaft solche Behauptungen nicht aufstellen dürfe, aber

Frankfurt a. M., 4. Okt. Im Hause Klostergasse 7 wurde die 24jährige Amalie Merkel aus Unterliederbach mit durchschossener Brust tot aufgefunden. Sie hatte bis vor kurzem eine Wirtschaft im Wollgraben betrieben und bemühte sich jetzt um eine Wirtschaftskonzession in der Schlüppengasse. Samstag früh kam der 21 Jahre alte Pius Ried aus Neißenheim bei Marktheidenfeld in Bayern, der mit der Merkel ein Verhältnis unterhalten hat, auf die Rettungswache und teilte mit, Frl. Merkel habe sich erschossen. Da verschiedene Umstände gegen einen Selbstmord sprechen, wurde Ried verhaftet. — Die Kontoristin Ida Arnstein befand sich im Besitz von 400 000 Mark Kriegsgewinnes. Um das Geld verwerten zu können, hatte sie sich mit dem Händler Ludwig Steinhauer in Verbindung gesetzt. Dieser bot das Geld einem in das besetzte Gebiet fahrenden Lokomotivführer zur Mitnahme an, damit er es den Frankfurter verkaufe. Die Folge wäre dann gewesen, daß Frankreich die Einlösung des Geldes von den Deutschen verlangt hätte. Der Lokomotivführer — er heiße Biedenkopf und ist aus Darmstadt — ging anscheinend auf den Handel ein und bestellte Steinhauer in seine Darmstädter Wohnung, benachrichtigte aber gleichzeitig die Kriminalpolizei. Als Steinhauer erschien, machte er die Mitteilung, daß die Arnstein mit 275 000 M Gefangenengelder in einem nahen Café sitze. Man einigte sich auf einen Kaufpreis von 120 000 M. Wie dann im Café der Handel abgeschlossen werden sollte, schritt die Polizei ein und verhaftete das Paar. Dem Lokomotivführer hatte die Arnstein erzählt, sie habe das Geld von einem inzwischen gefallenen Fliegerleutnant empfangen und sie könne außer den mitgebrachten 275 000 M auch noch 200 000 M liefern. Das Schöffengericht verurteilte sie und Steinhauer wegen Hehlerei und erkannte in Anbetracht der Tatsache, daß für das Reich ein großer finanzieller Verlust hätte entstehen können, auf je neun Monate Gefängnis. — In der Falschmünzeraffäre Kretzenberg wurden ferner von der Polizei der Kassierer Georg Mayer, der Photograph Ernst Torn und der Phemigraph Eduard Weise aus Offenbach verhaftet. Das Trio gestand ein, die Platten für die Falschdrucke angefertigt und nach Klingenberg geschickt zu haben.

Von der Lahn, 6. Okt. Im Unterlahnkreis sind die Gemeindewahlen bis auf weiteres verschoben worden, wie aus einer Bekanntmachung des Landratsamtes hervorgeht. Damit fallen alle die Termine fort, die sich gesetzlich nach dem Wahltage richten, also der Termin für die Offenlegung der Wählerlisten, die Einreichung der Wahlvorschläge und die Erklärung über eine Verbindung der eingerichteten Kandidatenlisten. Weiterhin ist zu beachten, daß Wahlversammlungen jetzt eine ganze Woche vorher in Diez angemeldet werden müssen. Es ist sehr bedauerlich, so schreibt die „Emser Ztg.", daß die Säumigkeit einer Partei diese ungeheure Erschwerung der Wahlarbeit zur Folge gehabt hat; es wäre von den schuldhaften Einberufern besser gewesen, sich an die Bestimmungen der Besatzungsbehörde zu halten.

Montabaur, 2. Okt. Das Kreisbl. schreibt: Gestern wurde hier ein Mann zu Grabe getragen, der weit über Montabaur bekannt war, Lehrer a. D. Valentin Wolfweber. In ihm scheidet ein echter Freund und Kenner des Nassauer Landes von hinnen. Kein Tal, mochte es noch so entlegen und verwildert, kein Berg, mochte er noch so unscheinbar sein, sind ihm unbekannt geblieben. Alle hatten für ihn einen besonderen Reiz, und die Schönheiten manches einsamen Berges und weltentlegenen Winkels hat er auf seinen Wanderungen festgehalten in herrlichen Skizzen. „Nassau, Nassau, liebe Heimat, in mein Herz dich schließ' ich ein!" So hat er gesungen und seine „Heimatkunde vom Regierungsbezirk Wiesbaden" ist der herrlichste Beweis seiner glühenden Heimatliebe. Von allen zerfallenen Ruinen, von allen Naturschönheiten weiß er uns zu erzählen, sei es eine kleine Sage, oder sei es aus der Geschichte.

Aus Wiesbaden

Zentrumswahlverein

Die Zentrumspartei ist bereits in eine rührige Agitation eingetreten. Nachdem man sich in zwei Mitgliederversammlungen über die Kandidatenliste zur Stadtverordnetenwahl geeinigt hat, tritt die Partei morgen Mittwoch abend in einer Volksversammlung vor die große Oeffentlichkeit. Redner des Abend sind Hr. Kaufmann Greiff-Wiesbaden und Hr. Pfarrer Blum aus Gernsheim. Letzterer ist als Volksredner seit Jahren bekannt; er wird sich im zweiten Teile seiner Rede besonders an die Frauen wenden, die dieserhalb besonders zur Teilnahme eingeladen sind.

Winterkohlen

Die Brennstoffmarken 10, 11 und 12 sind für die Haushaltungen, deren Namen mit den Buchstaben A—G anfangen, zur Belieferung zugelassen. Auf diese drei Marken werden zusammen drei Zentner Brennstoffe ausgegeben. Die große Kohlenknappheit, mit der im bevorstehenden Winter gerechnet werden muß, erfordert die größte Sparsamkeit in der Verwendung dieser Brennstoffe.

Erholungsheim „Kölnischer Hof"

Wie wir bereits mitgeteilt haben, ist das bekannte Badhaus „Kölnischer Hof" in die Verwaltung der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime" übergegangen. Seit zwei Monaten ist der Betrieb in den neuen Händen. Am Sonntag fand eine Besichtigung des Badhauses durch geladene Gäste statt. Herr Geh. Kommerzienrat Lehr-Floch begrüßte die Erschienenen. Herr Direktor Dr. Goldstein sprach in längerer Rede über die Entwicklung der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime", die Notwendigkeit der Erwerbung neuer Ruhehäuser, im besonderen auf die Schaffung eines Badhauses für Erholungsbedürftige in Wiesbaden. „Neue Zeiten, neue Ziele, neue Wege!", so sagte der Redner. Der bisherige Besuch des neuen Heims in den beiden ersten Betriebsmonaten August und September war stark. Das Haus war stets bis auf den letzten Platz besetzt. Es enthält 67 Gastzimmer mit 80 bis 90 Betten, zu denen die schönen Gesellschaftsräume treten. Vor allem ist das Badhaus mit 20 Badezellen hervorzuheben, das durch eine eigene Quelle gespeist wird, so daß die Gäste des Heims die Bäder im Hause selbst nehmen können, und ebenso die beste Gelegenheit zur Trinkkur haben. Der Redner hofft von dem neuen Heim, daß es vielen tausend Kaufleuten ihre Gesundheit wiedergeben und gleich den anderen Heimen ein Symbol und eine Stätte friedlichen Zusammenarbeitens zwischen Angestellten und Unternehmern sein möge. Bei dem sich anschließenden Rundgang, bei dem die Herren Direktoren Dr. Goldstein, Steffens und der Verwalter des neuen Heims, Herr Thiemann, die gewünschten Erklärungen gaben, konnte man sich von der Zweckdienlichkeit und Behaglichkeit des neuen Heims überzeugen.

Todesfall

Nach längerer Krankheit verschied in Göttingen Herr Rechtsanwalt Karl v. Ibell aus Wiesbaden. Er starb im 40. Lebensjahre.

Verhandlungen im Bankgewerbe

Wie wir hören, sind auch hier Verhandlungen über die Regelung der Gehaltsfragen im Bankgewerbe im Gange, die in erster Linie die Gewährung einer einmaligen Winteranschaffungsbeihilfe und später den Abschluß eines Tarifvertrages zum Gegenstande haben. Die erste Sitzung der Angestelltenvertreter mit den Bankleitungen findet am Dienstag, den 7. Oktober statt. Es wäre zu wünschen, daß die Verhandlungen von beiden Seiten in einem Geiste des Verständnisses für die veränderten Zeiten und die wirtschaftliche Not der Bankbeamten geführt werden, damit Störungen des Wirtschaftslebens unserer Stadt vermieden werden.

Versammlung des Mieterschutzvereins

Die neuen Mietsteigerungen haben die Mieterkreise höchst erregt. Am heutigen Dienstag abend 8 Uhr wird der Mieterschutzverein in öffentlicher Versammlung Mitgliedern und eingeführten Gästen Aufklärung über das Mietrecht geben. Der hiesige Rechtsanwalt Dr. jur. Landsberg hat es übernommen, in sachlich objektivem Vortrage das Mietrecht zu behandeln. Sodann wird über Errichtung einer Auskunfts- und Meldestelle, Vertretung vor dem Mieteinigungsamt sowie die Stellungnahme der Mieter zu den Stadtverordneten-Wahlen gesprochen, sowie Gelegenheit zur Aussprache über „Mieterschmerzen" sowie die „Richtlinien des Hausbesitzervereins für Mietsteigerungen" geboten. Mitgliedsausweise angemeldeter oder in den früheren Listen der Gartenstadt eingetragener Personen werden von 7 Uhr ab im Saaleingang abgegeben. Gäste können eingeführt werden.

Sport

Das Feldberg-Wetturnen für die Turner des besetzten Gebietes wurde am Sonntag in Kastel abgehalten. Die Beteiligung war sehr stark und das Fest nahm in jeder Beziehung einen guten Verlauf. Pünktlich fand unter Leitung des Kreisturnwartes Frey-Mainz die Kampfrichtersitzung statt und das sich anschließende Turnen ging in flotter Weise von statten. Große Zuschauermengen belebten den Turnplatz. Das Gebotene stand auf der Höhe, glänzende Einzelleistungen wurden gezeigt. Angetreten waren in der Oberstufe 342 Turner und 180 wurden Sieger. 1 Preis Hornberger, Karl, T.-V. Kreuznach, 70 Punkte. 2. Kerstung, Frd., Koblenz, 69½, 3. Stoll, Chr., Diedenbergen, 67. — In der Unterstufe waren angetreten 248 Turner und 195 wurden Sieger. 1. Diehl, Emil, Undenheim, 69½ P., 2. Kaleske, Karl, Koblenz, 69, 3. Beisner, Hans, Wörrstadt, 68½, 4. Buch, Anton, Schwanheim, 68, 5. Junker, Wilh., Oberlahnstein und Koch, Wilhelm, Mainz, T.-V. 1817, 67½. — 100 Meter-Lauf, 1. Hornberger, Karl, Kreuznach. — Frei-Hochspringen, 1. Stoll, Chr., Diedenbergen. — Speerwerfen, 1. Post, Peter, Hechtsheim, 2. Weiß, Anton, Kostheim, 3. Gaualoff, Toni, Nieder-Ingelheim, 4. Hölzer, Karl, Wiesbaden. — Stab-Hochsprung, 1. Kerstung, Frd., Koblenz. — 500 Meter-Staffel, 1. Mainzer T.-V. 1817, 2. Kreuznacher T.-V., 3. Worms, T.-G. — Tauziehen, 1. Laudenheim, 2. Sindlingen. — Faustball, 1. Mainzer Turn- und Fechtklub, 2. Kasteler Turnverein.

Kriegsnotgeld

Das Kriegsnotgeld wird in absehbarer Zeit für ungültig erklärt werden. Dann werden alle Notgeldstücke und -Scheine, die nicht rechtzeitig ihrem Heimatsorte zugeführt werden können, völlig wertlos. Für die Gedächtniskirche des großen hl. Bonifatius werden diese Münzen und Scheine, die der Einzelne nicht verwerten kann, gesammelt, um der dringenden Kirchennot in Frankfurt auch auf diese Weise zu steuern. Unterzeichnetes Pfarramt bittet daher: 1. jeden Einzelnen, dem das Werk des hl. Bonifatius und das Heil der Seelen am Herzen liegt, alles Kriegsgeld, das er nicht zu verwenden weiß, bei seinem Pfarramte abzugeben; 2. die hochwürdigen Herren Seelsorger, alles Kriegsgeld, was auf diesem Wege oder durch den Klingelbeutel eingeht, als unfrankiertes Wertpaket an das unterzeichnete Pfarramt einzusenden. Für jede Bemühung ein herzliches „Vergelts Gott". Das katholische Pfarramt der Deutschordenskirche zu Frankfurt-Sachsenhausen.

Französische Sondervorstellung

Am Samstag, den 11., wird hier die berühmte Komödie von Molière „Tartuffe" dargestellt werden. Dieses Stück wird unter Mitwirkung der besten Künstler der „Comédie-Française", unter denen sich Herr Silvain, der Senior dieses Theaters, befindet, gespielt. Das Talent dieses Schauspielers ist besonders bemerkenswert in der Rolle des Tartuffe, in der er sich sozusagen spezialisiert hat.

Kunstnotizen

Nassauisches Landestheater. Rich. Strauß „Rosenkavalier" gelangte am Sonntag als Festvorstellung mit teilweise neuer Besetzung zur Aufführung. Strauß hat in rein orchestertechnischer und auch in melodischer Beziehung hier ein Werk geschaffen, welches als Schulbeispiel für die moderne Lustspieloper gelten kann, und als solches sicher auch dauernder Beachtung sicher sein kann. Notwendig ist es aber auch, den leichten Lustspielton festzuhalten und darin könnte bei den Aufführungen an unserem Theater noch manches getan werden. Die größte Freude bereitet jedesmal Frl. Englerth, deren Marschallin gesanglich wie in der dramatischen Durchführung einfach unübertrefflich ist; es dürfte wohl heute schwer eine deutsche Sängerin zu finden sein, welche Frl. Englerth auch nur annähernd in dieser Rolle gleichkommt. Neu war der Ochs des Herrn Rosalewicz; die Durchführung dieser dankbaren Partie durch ihn war eine im Ganzen gelungene, wenn man sich auch manches anders und besser gewünscht hätte. Ebenfalls neu war Herr Busch als Sänger, der die italienische Arie vielleicht nicht ganz so im reinen bel canto wiedergab, als man sie gerne gesungen hörte. Daß Frl. Bommer ein rassiger Rosenkavalier, Frau Müller-Reichel eine entzückende Sophie und Herr Geisse-Winkel ein wuchtiger Haunal ist, wissen wir schon aus früheren Aufführungen. Herr Prof. Mannstaedt als Dirigent brachte alle Schönheiten der Partitur mit überlegener Kunst zum Erklingen — bloß in den Tempis möge er noch ein übriges tun. Das Orchester spielte wie immer wundervoll. Das ausverkaufte Haus war mit Begeisterung bei der Sache und spendete reichen Beifall und Blumen — wie beim „Rosen"kavalier eigentlich nur selbstverständlich. E—t.

Standesamtsnachrichten

Sterbefälle. Am 1. Okt.: Frau Antonie Bauer, 78 J. — 2.: Georg Sinnock, Kaufmann, 48 J.; Elfriede Kaufmann, 9 J.; Josef Kohmann, Schlosser, 51 J.; Kind Anna Maria Gansen, 1 J.; Katharina Schlink, ohne Beruf, 82 J. — 3.: Kind Lina Käufer, 24 Tage; Kind Karl Enders, 2 Monate; Rentner Friedrich Henschke, 81 J.; Kind Ella Seib, 3 T.; Ehefrau Justine Weber geb. Häuser, 33 J.

...eit entscheidet eine einzige Stunde über das Schicksal eines Menschen, und starke und tiefe Gefühle werden zuweilen im Augenblick geboren. Ich habe bisher dem Leben immer nur die leichte Seite abgewonnen — nun sieht es mich plötzlich mit sehr ernsten und trüben Augen an. Es wäre ja auch möglich gewesen, daß meine Gefühle hoffnungslos blieben, wenn Sie mir ebenbürtig gewesen wären. Aber ich hätte doch wenigstens um Ihre Liebe werben können. Nun kann ich es nicht tun — ich muß mich bescheiden — aber das schmerzt mich — schmerzt mich unsagbar."

Die letzten Worte stieß er von seinem Gefühl überwältigt hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Kursbericht

Berlin, 4. Oktbr. (Börsenstimmungsbild.) An der Börse war infolge des jüdischen Feiertags ein schwacher Besuch zu verzeichnen. Es herrschte infolgedessen eine verminderte Geschäftstätigkeit. Auch dürfte der schwebende Metallarbeiterstreik und die drohende Kohlenkrisis die Zurückhaltung veranlaßt haben. Gleichwohl war die Grundtendenz fest. Namentlich Montanwerte lagen ziemlich ausnahmslos höher. Von oberschlesischen Werten war Bismarckshütte in Erwartung des Jahresabschlusses 7% höher, sonst waren besonders die linksrheinischen Werte lebhaft gekauft. Elektrowerte waren gleichfalls gebessert, dagegen hatten Farbwerte etwa unter Realisierungen. Am Kolonialmarkt wurden fortgesetzt Neu-Guinea und Otavi zu steigenden Kursen gekauft, während die übrigen Werte vernachlässigt wurden und ihren hohen Kursstand nicht behaupten konnten. Von Banken gab die Deutsche Bank einen Teil ihres gestrigen Gewinnes wieder ab. Deutsche Anlagewerte waren fest. 3½% preußische Konsols zogen etwas an. Oesterr. und ungar. Renten wären etwa ein Prozent besser.

Fahrplan

gültig vom 5. Oktober 1919 ab.

Frankfurt—Mainz-Kastel—Wiesbaden und zurück.

Ab Frankfurt (Mitteleuropäische Zeit): **6.00**, 6.28, 7.20, 8.25, **12.32**, 1.10, 2.20 (Werkt.), 5.20, **4.21** (Werkt.), 5.21, 6.40 (Werkt.), 7.30 (Werkt.), **9.51**, 11.20.
Ab Höchst (Westeuropäische Zeit): **5.30**, 5.55, 6.51, 7.55, **11.55**, 12.36, 1.45 (Werkt.), 2.51, **3.46** (Werkt.), 4.46, 6.06 (Werkt.), 6.55 (Werkt.), **9.19**, 10.51.
Ab Mainz-Kastel: **5.58**, 6.36, 7.37, 8.42, **12.25**, 1.22, 2.31 (Werkt.), 3.37, 4.32 (Werkt.): 5.32, 6.51(Werkt.), 7.41 (Werkt.), **9.47**, 11.37.
An Wiesbaden: **6.12**, 6.54, 7.55, 9.00, **12.37**, 1.40, 2.49 (Werkt.), 3.55, 4.50 (Werkt.), 5.50, 7.09(Werkt.), 7.54 (Werkt.), **10.01**, 11.55.
Ab Wiesbaden: 5.08, **4.12** (Werkt.): 5.10 (Werkt.), 6.10, 7.24 (Werkt.), **7.50**, 11.08, **12.08** (Werkt.), 1.10, 1.26, 4.45 (Werkt.), 6.20, 7.08, **10.25**, **10.38**.
Ab Mainz-Kastel: 3.24, 4.28 (Werkt.), 5.26 (Werkt.), 6.26, 7.40 (Werkt.), **8.05**, 11.24, **12.24** (Werkt.), **1.25**, **1.42**, 5.01 (Werkt.), 6.36, 7.24, 10.45, **10.58**.
Ab Höchst: 4.11, 5.25 (Werkt.), 6.25 (Werkt.), 7.25, 8.24 (Werkt.), **8.40**, 12.11, 1.25 (Werkt.), **2.00**, 2.36, 5.52 (Werkt.), 7.30, 8.11, **11.28**, 11.40.
An Frankfurt (Mitteleuropäische Zeit): **5.40**, 6.40 (Werkt.), 7.40, 8.40, 9.39 (Werkt.), **9.54**, 1.40, 2.40 (Werkt.), **3.14**, 3.50 (Werkt.), 7.10 (Werkt.), 8.45, 9.40, 12.55, **12.42**.

Wiesbaden—Rüdesheim—Niederlahnstein und zurück.

Ab Wiesbaden: 6.02, 7.05, 9.35, 12.10, 2.10, 4.25, 6.05, 7.25 (Werkt.), 10.15.
Ab Rüdesheim: 8.14, 10.44, 1.21, 3.22, 7.19.
An Niederlahnstein: 10.03, 12.35, 3.09, 5.12, 9.06.

Ab Niederlahnstein: 5.40, 9.40, 11.45, 2.30, 7.00.
Ab Rüdesheim: 4.52, 6.05, 7.35, 11.35, 1.40, 4.33, 5.53, 8.54.
An Wiesbaden: 5.56, 7.15, 8.44, 12.40, 2.45, 5.43, 7.00, 10.06.

Wiesbaden—Mainz und zurück

Ab Wiesbaden: 4.20, 6.03 (Werkt.), 7.27, 8.57, 10.25, 11.37, 12.18, 1.38, 2.15, 2.50, 3.15 (Sonnt.), 4.43 (Werkt.), 5.20, 6.25, 7.11, 8.07, 10.25, 11.00.
Ab Mainz: 5.40 (Werkt.), 6.30, 7.03 (Werkt.), 7.47, 9.12, 12.10 (Werkt.), **12.28**, **12.47**, **1.41** (Samstags und Tags vor Feiertag, 2.05 (Sonnt.), 2.52, 4.20, 5.25, 6.35 (Werkt.), 7.40 (Sonnt.), **8.18**, **9.30**, **10.25**.

Mainz—Worms und zurück

Ab Mainz: 4.30 (Werkt.), 5.36, 5.50, 7.46 (Werkt.), 11.12, **11.40**, 1.22, **3.02**, 3.58, 5.34 (Werkt.), 6.30, 8.10, 8.16, 10.32.
An Worms: 6.05 (Werkt.), **6.25**, 7.44, 9.20 (Werkt.), **12.26**, 12.52, **2.52**, **3.54**, 5.36, 7.03 (Werkt.), 8.05, 8.57, 9.46, 11.58.

Ab Worms: 4.02, 5.06, 5.58, 7.40 (Werkt.), **8.18**, 11.07 (Werkt.), **12.12**, 1.10, **3.49**, **4.20** (Werkt.), 4.24, 6.00 (Werkt.), 7.06, 10.00.
An Mainz: 5.35, 6.47, 7.35, 9.00 (Werkt.), **9.05**, 12.36 (Werkt.), **12.55**, 2.49, **4.32**, 5.52, **5.10**, 7.26 (Werkt.), 8.36, 11.32.

Frankfurt—Mainz—Bingerbrück—Coblenz und zurück.

Ab Frankfurt (Mitteleuropäische Zeit): 6.16, 7.17, **9.01**, **11.05** (Frankf. Saarbrücken), 11.30, 2.37, 4.20 (Werkt.), 5.40 (Werkt.), **8.11**, 7.35, 11.05.
Ab Mainz (Westeuropäische Zeit): 6.25, 7.21 (Werkt. bis Bingerbrück), 8.15, **9.21**, 10.21, 12.14, 1.22, (Werkt. bis Bingerbrück), **2.00**, **2.35** (Wiesb.—Mainz), 3.13, 5.23, 6.16 (Werkt. bis Bingerbrück), **6.51**, 8.12 (bis Bingerbrück), 8.30, 11.46.
Ab Bingerbrück: 5.05, 6.00 (Werkt.), 7.36, 10.07, **10.09**, 11.25 (bis Oberwesel), 1.28, **2.41**, 4.35, 6.39, 7.34, 9.43, 12.55.
An Coblenz: 6.51, 7.46 (Werkt.), 9.25, 11.54, **11.05**, 3.24, 3.45, 6.25, **8.37**, **8.38**, **11.30**, 2.34.

Ab Coblenz: 3.07, 4.35, 5.40 (Werkt. bis Bingen), 7.00 (Werkt. bis St. Goar), 8.20, **9.28**, **10.56**, 10.38, 12.11, 1.25, 3.25 (Werkt. bis Boppard), 5.35, 6.07, 7.30 (bis Bingerbrück), 7.50, 9.35 (Werkt. bis Boppard).
Ab Bingerbrück: 1.47, 4.30 (Werkt. bis Mainz), 5.30 (bis Mainz), 6.36, 9.07 (Werkt. bis Mainz), 10.28, **10.42**, **12.05**, 12.45, 2.16, 3.30 (Werkt.), 5.07, **6.56**, 7.05, 8.13, **9.01**, **9.18**, 11.40.
Ab Mainz: 3.08, **4.30**, 4.44 (Werkt.), 6.17 (Werkt. bis Raunheim), 6.50 (Werkt. bis Rüsselsheim), 8.25, 10.35, 1.15, 3.15 (Werkt. bis Raunheim), 4.55 (Werkt.), **5.28**, 6.40, 8.30, **9.45**.
An Frankfurt (Mitteleuropäische Zeit): 5.29, **6.36**, 7.10, 10.54, 1.10, 3.47, 7.18, **7.24**, 9.14, 10.56, **11.40**.

Wiesbaden—Langenschwalbach—Limburg und zurück.

Ab Wiesbaden: 7.00, 8.15 (Sonnt.), 10.10, 1.20, 2.30 (Sonn- u. Feiertags im Okt.), 3.25 (bis Ein. Hand), 4.45, 6.10, 8.43.
Ab Langenschwalbach: 4.45 (bis Michelbach), 8.18, 11.32, 2.37 (bis Michelbach), 7.26.
Ab Michelbach: 4.18, 8.56, 12.18, 5.06, 8.02.
An Limburg (Mitteleurop. Zeit): 6.20, 11.02, 2.18, 7.11, 10.05.

Ab Limburg (Mitteleurop. Zeit): 7.00, 12.45, 2.45, 6.05, 10.45 (bis Michelbach).
Ab Michelbach (Mitteleurop. Zeit): 5.32, 7.16, 1.10, 3.20, 6.30.
Ab Langenschwalbach: 4.49, 6.14, 8.12, 2.00, 6.57, 7.50 (ab Ein. Hand), 8.06 (Sonn- und Feiertags im Okt.), 9.20.
An Wiesbaden: 5.55, 7.21, 9.18, 3.08, 8.04, 8.32, 9.18, 10.32.

Wiesbaden—Niedernhausen und zurück

Ab Wiesbaden: 7.26, 1.10, 6.10, 8.45.
An Niedernhausen: 8.09, 1.56, 6.56, 9.30.

Ab Niedernhausen: 5.25, 6.30, 12.50, 7.14.
An Wiesbaden: 5.57, 7.05, 1.31, 7.54.

Frankfurt—Niedernhausen—Limburg und zurück

Ab Frankfurt (Mitteleurop. Zeit): 5.38 (Werkt.), 7.44, 12.38 (Werkt. bis Hofheim), 3.40, 5.03 (Werkt. bis Niedernhausen), 5.22 (Werkt. bis Niedernhausen), 6.32, 6.22 (Werkt. bis Niedernhausen), 9.28 (Werkt. bis Niedernhausen): 11.40 (bis Niedernhausen).
Ab Niederhausen (Westeurop. Zeit): 6.14 (Werkt.), 8.14, 2.05 (Werkt. b. Idstein), 4.17, 5.34 (Werkt. bis Wörsdorf), 7.11, 9.36 (bis Idstein).
An Limburg (Mitteleurop. Zeit): 8.40 (Werkt.), 10.27, 6.41, 9.33.

Ab Limburg (Mitteleurop. Zeit): 5.43, 11.37 (Werkt.), 12.18 (Werkt. bis Camberg), 3.48, 5.42 (Werkt. bis Camberg), 7.30, 10.45 (bis Camberg).
Ab Niedernhausen (Westeuropäische Zeit): 3.16, 4.26 (Werkt.), 6.00 (Werkt.), 6.25, 7.24 (Werkt.), 12.16 (Werkt.), 4.39, 5.48 (Werkt.), 8.13.
An Frankfurt (Mitteleurop. Zeit): 5.25, 6.38 (Werkt.), 8.10 (Werkt.), 8.37, 9.39 (Werkt.), 2.29 (Werkt.), 2.34 (Werkt.), 6.41, 7.59 (Werkt.), 10.28.

Frankfurt—Bad Homburg und zurück.

Ab Frankfurt (Mitteleurop. Zeit): 6.08, 8.04, 12.20 (Werkt.), 12.54 (Werkt.), 3.12, 4.26 (Werkt.), 5.26, 6.30, 8.40, 10.50.
An Homburg: 6.50, 8.52, 1.08 (Werkt.), 1.34 (Werkt.), 3.55, 5.12 (Werkt.), 6.09, 7.18, 9.24, 11.32.

Ab Homburg: 4.37, 5.58 (Werkt.), 6.57, 9.20, 12.30, 1.40 (Werkt.), 4.31 (Werkt.), 6.58, 8.32, 9.53(Werkt.).
An Frankfurt: 5.14, 6.36 (Werkt.), 7.37, 10.00, 1.10, 2.16 (Werkt.), 5.10 (Werkt.), 7.37, 9.10, 10.32 (Werkt.).

Frankfurt—Cronberg und zurück.

Ab Frankfurt (Mitteleurop. Zeit: 7.58, 12.24, 4.08, 6.20.
An Cronberg (Westeurop. Zeit): 7.44, 12.10, 3.54, 6.06.

Ab Cronberg (Westeurop. Zeit): 5.20 (bis Frankfurt-Rödelheim), 5.34, 10.15, 12.54, 4.04.
An Frankfurt (Mitteleuropäische Zeit): 7.21, 12.00, 2.40, 5.52.

Eltville—Schlangenbad und zurück.

Ab Eltville: 6.50 (Werkt.), 10.15, 12.50, 3.15, 5.15.
An Schlangenbad 7.22 (Werkt.), 10.47, 1.21, 3.47, 5.45.
Ab Schlangenbad: 7.28 (Werkt.), 11.08, 1.28, 4.20, 6.50.
An Eltville: 8.00 (Werkt.), 11.40, 2.00, 4.52, 6.20.

Höchst—Königstein und zurück.

Ab Höchst: 6.10 (Werkt.), 7.50 (Sonnt.), 8.35 (Werkt.), 1.40, 4.40 (Werkt.), 6.20 (Sonnt.), 7.25 (Werkt.).
An Königstein: 6.50 (Werkt.), 8.30 (Sonnt.), 9.35 (Werkt.), 2.20, 5.20 (Werkt.), 7.00 (Sonnt.), 8.05 (Werkt.).
Ab Königstein: 5.15 (Werkt.), 6.00 (Sonnt.), 7.10 (Werkt.), 11.22 (Sonnt.), 12.22 (Werkt.), 3.00 (Werkt.), 5.30 (Sonnt.), 5.40 (Werkt.).
An Höchst: 6.00 (Werkt.), 6.40 (Sonnt.), 7.50 (Werkt.), 12.00 (Sonnt.), 1.00 (Werkt.), 4.02 (Werkt.), 6.10 (Sonnt.), 6.20 (Werkt.).



Am 4. Oktober morgens 9.45 Uhr entschlief sanft im Herrn, wohlvorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Jakob Sturm

Veteran von 1870/71, Inhaber der Kriegsabzeichen p. p.

im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hans Sturm u. Frau Lilli, geb. Steinritz,
Schwester M. Sigisfrida, A. D. Chr., in der Welt **Maria Sturm,**
Fritz Sturm,
Frau K. Grund Ww., geb. Sturm,
Schwester Maria Germana der Ursulinen, in der Welt **Emma Sturm,**
Familie Sturm,
Frida Morsch.

Wiesbaden (Georg Auguststr. 8), **Nordamerika, Frankfurt a. M., Langenberg** (Rhld.), **Düsseldorf, Berod,** den 6. Oktober 1919.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2.45 Uhr vom Südfriedhof aus statt. Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verbeten.

Kartoffel-Lieferungs-Gesellschaft m. b. H.

Büro: **Hellmundstr. 45, 1 Stock** **zu Wiesbaden** Büro: **Hellmundstr. 45, 1. Stock**

Unter Vorlage der auf unsere Firma lautenden Kartoffel-Anmeldebescheinigungen, bitten wir zur Bezahlung der zu liefernden Kartoffeln und zwar die Haushaltungen mit den Namensanfangsbuchstaben:

A—B Dienstag, den 7. Oktober,
C—G Mittwoch, den 8. Oktober,
H Donnerstag, den 9. Oktober,
J—K Freitag, den 10 Oktober,
L—M Samstag, den 11. Oktober,
M—Q Montag, den 13. Oktober,
R—S Dienstag, den 14. Oktober,
Sch Mittwoch, den 15. Oktober,
S—V Donnerstag, den 16. Oktober,
W—Z Freitag, den 17. Oktober,
A—Z Samstag, den 18. Oktober,

vormittags von 8—1 Uhr auf unserem Büro: **Hellmundstr. 45, Ecke Wellritzstraße, 1. Stock.**

Oeffentliche Mahnung zur Zahlung fälliger Steuern.

Alle Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung der Steuern und Abgaben für das 1. und 2. Vierteljahr (April/September) 1919/1920 noch rückständig sind, und denen der Steuerzettel bis zum 25. September ds. Js. zugestellt war, werden hierdurch aufgefordert, den Steuerrückstand bis zum 20. ds. Mts. einzuzahlen. Nach Ablauf dieser Frist beginnt am 21. ds. Mts. die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung.

Bei Zusendung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post, hat die Einzahlung so rechtzeitig zu erfolgen (zwei Tage vorher), daß der Betrag spätestens am 20. ds. Mts. bei der Kasse eingegangen ist. In diesen Fällen ist außer der Adresse die Hebebuchnummer auf den Abschnitten usw. anzugeben.

Bei Stundungsgesuchen ist ebenfalls die Hebebuchnummer anzugeben.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1919.

Städtische Steuerkasse
Rathaus, Erdgeschoß, Zimmer 16.

Oeffentliche Mahnung zur Zahlung des Schulgeldes für die Städtischen Mittel- und höheren Schulen.

Hiermit machen wir darauf aufmerksam, daß nach der von uns getroffenen Bestimmung bei Beginn eines neuen Semesters nur diejenigen Kinder zum weiteren Besuche der städtischen höheren und Mittelschulen zugelassen werden können, für welche vor dem Beginn des neuen Semesters das Schulgeld für das abgelaufene Semester zur städtischen Steuerkasse vollständig entrichtet worden ist.

Zur Einzahlung des rückständigen Schulgeldes bis zum 14. Oktober 1919 — Beginn des Wintersemesters — wird daher aufgefordert.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Hausbrand.

Im Anschluß an die Bekanntmachung vom 16. September ds. Js. wird nunmehr die Belieferung der Marken 10, 11 und 12 an die zweite Gruppe der Haushaltungen und zwar diejenigen, deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A—H anfangen, angeordnet. Auf diese drei Marken werden von den Kohlenhändlern verausgabt: je 1 Ztr., zusammen 3 Zentner Brennstoff (Nußkohlen, gemischte Kohlen, Briketts, je nach dem Lagerbestand des betr. Händlers).

Den Haushaltungen soll gestattet sein, die auf jede Marke entfallende Menge von den Kohlenhändlern für sich anzufordern.

Für die Brennstoffe sind die jeweils in Kraft befindlichen, durch die Preisprüfungsstelle bekannt gegebenen Höchstpreise maßgebend.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz des großen Wagenmangels, der zu den fast unüberwindlichen Schwierigkeiten der Eisenbahn beiträgt, lassen in letzter Zeit zahlreiche Empfänger mit Heu und Stroh beladene Wagen mitunter längere Zeit über die bestimmungsmäßige Ladefrist hinaus unentladen stehen. Die Wagen fehlen hierdurch zu anderen sehr notwendigen Transporten und verstopfen die Bahnhöfe, da sie meistens zu gleicher Zeit und in größerer Anzahl an die gleichen Empfänger eintreffen.

Zur Bekämpfung dieser die Allgemeinheit sehr schädigenden Mißstände müssen deshalb mit Genehmigung der Landesaufsichtsbehörde vom 6. Oktober ab bis auf weiteres gemäß § 80, Abs. 8 der Eisenbahnverkehrsordnung Wagenstandgelder (Abschnitt IV, Ziffer 3 des Nebengebührentarifs Teil I B) für Heu- und Strohwagen vom dritten Tage ab auf 100 Mark für den Tag erhöht werden. Am ersten und zweiten Tage werden die im Nebengebührentarif festgesetzten Standgelder erhoben. Eine Ausnahme machen die Bahnhöfe Mainz Hauptbahnhof, Mainz-Kastel, Mainz-Süd, Mainz-Mombach und Gustavsburg, Bischofsheim, Bodenheim, Weisenau, Budenheim und Gonsenheim, für welche Standgeld am ersten und zweiten Tag die bereits erhöhten Standgeldsätze und vom dritten Tag ab 100 anstatt 50 Mark zur Erhebung kommen.

Pünktliche Entladung liegt im Interesse der Beteiligten. Gegen säumige Entlader muß außerdem durch Zwangsentladung eingeschritten werden. Die Empfänger von Heu- und Strohwagen werden dringend ersucht, nur soviele Wagen abzurufen, als in der Entladefrist entladen werden können. Die Versender und Empfänger von anderen Sendungen werden ebenfalls im Interesse der Allgemeinheit gebeten, den Versand der Entlademöglichkeit beim Empfänger anzupassen und für schnellste Entladung zu sorgen. Von einer Erhöhung der Standgelder für alle Güter haben wir in der Hoffnung, daß auch ohne eine solche Erhöhung bei den erhöhten Betriebs- und Verkehrsverhältnissen in diesem Herbst pünktlich entladen wird, vorerst abgesehen.

Mainz, den 3. Oktober 1919.

Preußische und Hessische Eisenbahndirektion.

Gesehen und genehmigt: Unterkommission Mainz.

Mobiliar-Versteigerung.

Am Donnerstag, den 9. Oktober, vormittags 11 Uhr, kommen im Gasthaus „Tiefenthal" bei Neudorf (Haltestelle der Kleinbahn Eltville-Schlangenbad) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

eine Anzahl vollständige Betten, 2 Kanapees, Schränke, Tische, Stühle, Haus- und Küchengeräte, Porzellan, Glassachen und dergleichen mehr; ferner: 2 Stückfässer, 2 Halbstückfässer, versch. kleine Fässer und sonstige Gerätschaften.

Besichtigung vor Beginn

Näheres bei dem Bevollmächtigten:

Ph. Mohr, Eltville a. Rh.
Fernsprecher 103. Schwalbacherstr. 36

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Friedrichstraße 20.

Aktiva. **Geschäftsstand Ende September 1919** **Passiva.**

	Mark	Pf.
1) Kassenbestand	690,110	78
2) Fremde Geldsorten und Zinsscheine	1,090,675	25
3) Guthaben bei der Reichsbank	997,669	73
4) Guthaben bei Banken	19,003,162	47
5) Postscheck-Konto Frankfurt a. M.	289,082	67
6) Giro-Konto bei der Dresdner Bank, Frankfurt a. M. und Berlin	366,560	60
7) Inkasso-Konto	949,723	54
8) Wechselbestände:		
a) Bankwechsel	15,136,000	—
b) Vorschußwechsel	376,919	79
c) Geschäftswechsel	155,568	61
d) Einzugswechsel	3,900	—
9) Wertpapiere d. gesetzl. Rücklage:		
a) Deutsche Staatspapiere	960,590	50
b) Sonstige bei der Reichsbank beleihbare Papiere	129,982	—
10) Effekten des Bankverkehrs	1,133,328	—
11) Schuldner in laufender Rechnung (Kredite)	150,109	09
12) Vorschüsse:		
a) Vorschüsse gegen Bürgschaft und andere Sicherheiten	4,281,527	05
b) Vorschüsse gegen Wertpapiere	2,929,392	—
13) Kredite für geleistete Bürgschaften	200,595	60
14) An- und Verkauf von Wertpapieren für Mitglieder	63,347	01
15) Hausgeräte	3,602	70
16) Hypotheken-Konto Erworbene Hypotheken	116,800	—
17) Hauskonto I: Geschäftsgebäude	260,000	—
18) Hauskonto II: Erworbene Grundstücke	460,002	99
19) Hausverwaltungskonto II: Erworbene Grundstücke	236	—
20) Verwaltungskosten	390,909	51
	50,139,795	89

	Mark	Pf.
1) Geschäftsanteile (Mitgliederguthaben)	4,457,088	23
2) Gesetzliche Rücklage	1,835,430	21
3) Rücklage II	197,417	34
4) Ruhegehalts-Rücklage	342,542	60
5) Sparkasse-Einlagen	12,306,150	61
6) Darlehen auf Kündigung (Anleihen geg. Schuldscheine unseres Vereins)	5,352,891	06
7) Postscheck-Konto Köln a. Rh.	461,561	75
8) Gläubiger in laufender Rechnung (Konto-Korrente)	23,688,716	65
9) Hypotheken-Schulden	280,000	—
10) Sicherheitswechsel für geleistete Bürgschaften	200,585	60
11) Zinsen-Konto	943,058	12
12) Verwahrungsgebühren	43,728	—
13) Schrankmieten	10,838	25
14) Hausverwaltungskonto I Geschäftsgebäude	54	37
15) Mittelrheinischer Verband	4,230	51
16) Gewinn-Anteile	15,492	59
	50,139,795	89

Zahl der Vereinsmitglieder Ende Juni 1919 = 9461 — Zugang im 3. Vierteljahr 1919 = 202 — Stand Ende September 1919 = **9663**

Vorschuß-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

Hirsch. Schleucher. Frey. Strehmann. Dr. Frankenbach. Schneider.



Hotels, Sanatorien, Pensionsinhabern, Villenbesitzern und sonst. Interessenten

zur gefl. Kenntnis, daß ich meinen Kunstverlag zur Lieferung von Ansichts-Postkarten für Reklame und Privatbedarf in vollem Umfang, in allen modernen Ausführungen wieder aufgenommen habe. Bemusterte Offerten zu Diensten. — Spezialität: Phot. Aufnahmen im eigenen Heim, Alleen, Architekturen etc.

Kunstverlag R. Konrady
WIESBADEN, Oranienstraße 35.

Cigarren-Fabrik-Niederlage



Neugasse 1
Rauchtabak
rein Übersee,
gut brennend, mild aromat.
nur für Wiederverkäufer,
von 10 Pfd. an zu haben.

Der Staatsbankerott
steht vor der Tür.

Die Zinsherabsetzung der Kriegsanleihe wird erwogen.

Wer über diese Fragen, die von den deutschen Finanzministern bereits beraten werden, **die Wahrheit erfahren will, der lese**

„Das Manifest zur Brechung der Zinsknechtschaft" von Gottfr. Feder, Preis Mark 2.20 und der „Zusammenbruch, die Rettung" von Gottfr. Feder, Preis Mark 1.05. Zu haben in allen Buchhandlungen und beim

VERLAG JOS. C. HUBER, DIESSEN VOR MÜNCHEN

Wer Kriegsbeschädigte
Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe benötigt, wende sich an die
Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte im Arbeitsamt
Dotzheimer Straße 1.

Offene Stellen
Chauffeur
möglichst in Wiesbaden ansässig, sofort gesucht. Off. u. 5087 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Intelligenter Junge als
Lehrling
für unsere Werkzeugmacherei für sofort gesucht.
Schwerdtfeger & Krohmann,
Schraubenfabrik
Oberwalluf im Rheingau.

Kinderloses Ehepaar sucht ein
ordentliches Mädchen
das etwas kochen kann, für sof. oder später. Zu erfragen bei **Frau Oberst Pempel,** Nikolasstraße 2, III, morg. zw. 9 u. 11, abends zwischen 8 u. 10 Uhr.

Verkäufe
Wäscheschrank u. Kartoffelkiste zu verkaufen. **Klees,** Wie baden, Kapellenstr. 24.

Diplomat
hochf. 1 Schreibtisch m. Aufsatz, 1 Sekretär, 1 Vertiko, 1 Piano, Bücher-, Kleider-, Küchen- u. Gewehrschränke, Schlafzim., einzelne Betten, Chaiselong., Kanapee mit Stühle, Büfett usw. **Adolf Kettner,** Hochstättenstraße 16, Laden.

Zwei Kücheneinrichtungen, 3 Diwan, 1- u. 2-türige pol. u. lackierte Kleiderschränke, Waschkommode, Nachttische, Tische, Stühle und and. mehr zu verk. **Aug. Schramm,** Nerostraße 28, Laden.

Zwei Artillerie-Uniformröcke
bill. zu verk. Näh. b. **Schneider,** Mainzer Straße 66, Hth. I.

Trifhgeleerte **Weinfässer** 3 zu 100—200 Liter, billig, und 1 **Krankenwagen** 120 Mk. zu verkaufen bei **Peter,** Wiesbaden, Hermannstr. 7, I.

Ankäufe
Metalle
wie Messing, Kupfer, Zink, Blei kauft zu hohen Preisen **Gauer & Hies, Wiesbaden** Webergasse 3. Telephon 4551

Kaufe Altmaterial:
Lumpen, gestrickte Wolllumpen, Papier zum Einstampfen, Zeitungen und Metall. Zahle Höchstpreise
J. Gauer
Wiesbaden, Helenenstraße 18.
Telephon 1832.

Lumpen
gestrickte Woll-Lumpen Neutuchabfälle kauft und holt ab zu hohen Preisen **Gauer & Hies,** Wiesbaden, Webergasse 3 Telephon 4551.

Wein-, Bordeaux- und Sekt-Flaschen
kauft zu hohen Preisen **Gauer & Hies, Wiesbaden,** Webergasse 3. Telephon 4551.

Verschiedenes
Meine
Fuß-Stützen
beseitigen die durch Senkung d. Fußgewölbes verursachten Schmerzen in Füßen und Beinen und verhindern Bildung des Plattfußes.
P. A. Stoß Nachf.,
Wiesbaden, Taunusstraße 2.

Gelegenheits-Kaufhaus
für gebr. Möbel und Gegenstände aller Art. Ecke Hellmund- und Hermannstraße Laden.

Herrenwäsche
zum Bügeln wird angenommen, prompte Bedienung, schonende Behandlung der Wäsche.
Frau Luise Stoffel,
Wiesbaden, Hellmundstr. 50, 3.

Große Sendung
Peitschenstöcke
Bogenpeitschen
Fahrgerten
Ia Peitschenriemen
Friedenswaare eingetroffen
H. Süssenguth
Ecke Bleich- und Hellmundstraße

Institut Worbs
Privat-Schule mit kl. Kl. für Knaben, Unterr. d. **Gymn. u. Realanst. Vorb.-Anstalt** auf alle Schul- u. Militärpr., Aufn. vom 7. J. an. Mädch. w. prim. u. l. Cl. vors. **Sprachlehranst. u. f. Ausländer. Abth.** in allen Fächern b. ob. Klasse einschl. Säuml. Priv.-Unterr., auch f. Damen, Ferienkurse, Fortbild.-Unterricht. Leiter: **Worbs,** Inhaber d. Oberl.-Zeugnisse. Adelheidstraße 46, Eingang Oranienstraße 20

Fabers höhere Knabenschule
sechsklassige Realschule mit Pensionat, Adelheidstraße 71
Aufnahme von Knaben vom neunten Jahre an und zwar: 1. für Schulbesuch, 2. für Schulbesuch und Beaufsichtigung der häuslichen Arbeiten. Schüler, deren Eltern nicht die nötige Zeit für sie haben, finden in den täglichen Arbeitsstunden die nötige Aufsicht und sachmännische Nachhilfe bei ihren Arbeiten, 3. für Unterricht und volle Pension. Die Schlußprüfung findet in der Anstalt statt. Auskunft werktags 10 bis 12 Uhr im Schulgebäude.

Schiffer kaufen alle Lacke und Farben, Zinkweiß, lichtechtes Grün, Rot Blau, Gelb, in Leinöl angerieben, Emaillack, Fußbodenfarben, zuverlässig und gut bei
Georg Spies-Schmitt, Mainz
Farben- u. Lackfabrik, Neckarstrasse 3
Fernsprecher 570.
Generalvertreter: **Paul Möller, Bingen.**

Wiesbadener Gartenbau-Verein

Einladung zu einer

Versammlung

am **Donnerstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Einhorn" Marktstr. 32.**

Tagesordnung:

1. Berichte der Kommission über das Ergebnis des Wettbewerbs im Kleingartenbau.
2. Bericht über die Ausstellung „Hof und Garten" in Frankfurt a. M.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Mieterschutz-Versammlung

des „M.-V." zu Wiesbaden.

wegen der Mietsteigerungen und anderer Fragen

Dienstag, abends 8 Uhr, Lyzeum Boseplatz.

Vorträge. Berichte. Mieterschutz- und Organisations-Fragen. Aussprache. Anmeldungen und Beitragszahlung.

Gäste sind einzuführen. Anmeldungen am Saaleingang. Ein Mieter fordere den andern dazu auf.

Kurhaus zu Wiesbaden

Dienstag, 7. Oktober, nachmittags um 4 Uhr: Abonnements-Konzert des Städtischen Kurorchesters. Leitung: O. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. 1. Ouvertüre zur Oper „Tez Gott und die Bajadere" (E. F. Auber). 2. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 (Joh. Brahms). 3. Duett und Finale aus der Oper „Martha" (Flotow). 4. Walzer aus der Oper „Eugen Onegin" (Tschaikowsky). 5. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum" (Mendelssohn). 6. Sphärenmusik (Rubinstein). 7. Peer Gynt-Suite Nr. 1 (E. Grieg). Nachm. 4—6.30 Uhr bei aufgehobenem Abonnement: Tanz-Tee im kleinen Konzertsaale und Weinsalon. Vorführung moderner Gesellschaftstänze durch Willi und Gretel Godlewski im kleinen Konzertsaale, der gleichzeitig Tanzsaal für die Besucher ist. Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Städt. Kurorchesters. Leitung: O. Irmer, Städt. Kurkapellmeister. Johann Strauß-Abend. 1. Ouvertüre zur Operette „Waldmeister" 2. Tausend und eine Nacht, Walzer. 3. Potpourri aus „Die Fledermaus". 4. Gavotte aus „Das Spitzentuch der Königin". 5. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer. 6. Potpourri aus „Der Zigeunerbaron". 7. Maskenzug, Polka. 8. Reiter-Marsch aus der Operette „Simplicius". Sämtlich von Joh. Strauß.

Nassauisches Landestheater

Dienstag, 7. Oktober, abends 7 Uhr: Ab. A: **Mona Lisa.** Ein Fremder: G. H. Andre. — Eine Frau: Marika Bommer. — Ein Lakenbruder: Chr. Streib. — Bei Giocondo: G. H. Andra. — Lymoni: A. Rosalewicz. — Oldofredi: Freddy Busch. — Benvenuti: Heinrich Schorn. — Da Luzzano: Fritz Mechler. — Bedrucci: Alexander Kipnis. — De Salvati: Christian Streib. — Fiordaliso: Martha Bommer. — Genevra: Mary Ahrmann. — Tiamora: Th. Müller-Reichel. — Piccarda, Zofe: Lilly Haas. — Musik. Leitung: Prof. Mannstaedt. — Ende etwa 9.30 Uhr.

Residenz-Theater

Dienstag, den 7. Oktober, abends 7.30 Uhr: **Die Faschingsfee.** Operette in 3 Akten v. E. Kalman. Ende nach 10 Uhr.

Thalia-Theater Größtes, mod. Lichtspielhaus Kirchgasse 72. Telephon 6137
Harry Piel in dem 5-aktigen Detektiv-Abenteuer **„Der große Unbekannte".** **„Unikum",** Lustspiel in 3 Akten mit Fred Kronström.

Kammerlichtspiele Intime Lichtbildbühne Mauritiusstr. 12—Tel. 6137
Neues Pathé-Programm in deutscher und französischer Aufschrift! **„Die Japanische Nachtigall",** Sensationsdrama aus Japan in 4 Akten **„Ihr Held"** Lustspiel in 3 Akten